



Wochenschrift für den gesamten Osten

Mitbegründer: Dr. Franz Lüdtke. Verlag Bund Deutscher Osten E. V., Berlin W 30.

Erscheint wöchentlich einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1.50 Mk., Einzelnummer 20 Pf. und 5 Pf. Postgebühr.
Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der 4 gespaltelten Zeile 45 Pf.

Nr. 52.

Berlin, 28. Dezember 1934.

15. Jahrg.

Inhalt: S. 618 Polnische Bedenken. — S. 617: Von den Deutschen in Belgien. — S. 616: Die Presse in Litauen, Ostland-Russland. — S. 615: Die Rolle im Osten. — Einberufungen im Reichsausschuss. — S. 614: Aus der Geschichte einer alten Deutsche. — Der Reichsausschuss der Auslandsposten. — S. 613: Wälder.

Polnische Bedenken.

Nach allem Vorangegangenen konnte die Meldung des „Star“ über Abschluß und Inhalt eines Geheimabkommens zwischen Rußland und Frankreich kaum noch überraschen. Ob alle von dem Berichtsteller des Blattes mitgeteilten Einzelheiten über das Abkommen der Wahrheit entsprechen, mag dahingestellt bleiben. Diese Angaben stimmen jedenfalls mit der Linie der von Paris und Moskau seit geraumer Zeit verfolgten Politik überein, und die Dementis von französischer und russischer Seite, die so seinerzeit auch schon gegen die Kommerzrede des Abgeordneten Arzumband losgelassen wurden, reichen zur Widerlegung dieser Angaben nicht aus. Doch zwischen Paris und Moskau ein Geheimabkommen besteht, kann also zum mindesten als sehr wahrscheinlich gelten. Nach der Mitteilung des „Star“ soll sich das Abkommen vor allem auf militärische Fragen beziehen. Es soll in dieser Hinsicht u. a. die enge Zusammenarbeit der Generalstabe und der Kriegsinstruktionen der beiden Länder, die Lebensmittellieferung Frankreichs durch Rußland im Falle eines deutsch-französischen Krieges und die Belieferung Rußlands mit Kriegsmaterial durch Frankreich für den Fall eines russisch-japanischen Konfliktes vorsehen. Dagegen soll es keine Bestimmungen über eine direkte Waffenhilfe enthalten. An wirtschaftlicher Hinsicht soll Rußland sich verpflichtet haben, seine engeren Beziehungen mehr mit Deutschland zu unterhalten. Und auf politischer Seite ist, wie die beiden Regierungen selbst mitgeteilt haben, eine vertragliche Bindung zwischen Paris und Moskau insofern hergestellt worden, als sich die beiden Staaten dazu verpflichtet haben, mit keinem der Staaten, die zur Teilnahme am Ostpakt aufgefordert worden sind, und insbesondere mit denen, die ihren grundsätzlichen Beitritt noch nicht erklärt haben, irgendeinen zwei- oder mehrseitigen Vertrag abzuschließen, durch den das Gelingen des Ostpaktes in Frage gestellt werden könnte; die beiden Mächte sind übereingekommen, in allen den Ostpakt betreffenden Fragen nur noch in gegenseitigem Einvernehmen zu handeln. Der Rahmen der französisch-russischen Zusammenarbeit, in den der Ostpakt noch als Füllung eingesetzt werden soll, ist also schon da.

Man kann allerdings nicht behaupten, daß es auf diese Weise gelungen ist, günstige Verbindungen für ein Gelingen des Ostpaktes zu schaffen. Was Deutschland anlangt, so liegt für dieses keine Veranlassung vor, seine bisher ablehnende Haltung gegen den Pakt in irgendeiner Hinsicht zu ändern. Soviel hat zwar seine Einladung an Deutschland, an dem „großen Friedenswerke“ teilzunehmen, in seinem außenpolitischen Exposé vor dem Pariser Senate erneuert. Er hat es aber nicht für nötig gehalten, sich über die J. S. in der deutschen Note wegen des Ostpakt vorgebrachten Bedenken zu äußern. Reichsaussenminister von Weizsäcker hat in einem Interim des „Waffenagers“ den Pakt mit seinen mittelbaren und unmittelbaren Verpflichtungen als „eine rätselhafte und komplizierte Sache“ bezeichnet, bei der nur das eine sicher ist, daß Deutschland nicht mitmachen kann, wenn es durch den Pakt etwa verpflichtet sein sollte, sich in einen etwaigen Konflikt zwischen zwei oder mehreren der zahlreichen vorgesehenen Teilnehmer einzumischen, und wenn es etwa weiter verpflichtet sein sollte, den gesamten territorialen Zustand Osteuropas für die Ewigkeit zu garantieren. Man kann, sagte der Außenminister, für den europäischen Frieden Befürsorge und konkreteres tun. Für Deutschland ist der Ostpakt nicht aktuell, und es ist fraglich, ob er für Deutschland jemals

aktuell werden wird. Das Reich hat die Absicht, seine Beziehungen zu Frankreich ebenso wie zu allen anderen Ländern zu normalisieren. Dabei kann ein ein halbes Dutzend und mehr Staaten umfassender Pakt, der etwaige Konflikte verallgemeinert und verschärft, anstatt sie zu lokalisieren und zu mildern, nur ein Hindernis sein. Für Deutschland war es von vornherein klar, daß es, um überhaupt die für eine Aussprache über den Pakt notwendige Atmosphäre zu schaffen — was Deutschland und Frankreich anlangt —, erst und vor allem einmal notwendig ist, durch die Rückgliederung des Saargebietes ins Reich das deutsch-französische Verhältnis zu klären und von einem gefährlichen Konfliktstoff zu befreien.

Polen befindet sich in einer ähnlichen Lage. Es muß gleichfalls in einer Klärung seines Verhältnisses zu Frankreich eine Voraussetzung für die weitere Diskussion über die Paktfrage erblickt. Eine ähnliche Stellungnahme von polnischer Seite liegt in dieser Frage nicht vor; die letzte französische Ostpaktsnote ist von Warschau noch nicht beantwortet worden. Es scheint, daß polnischerseits erst dann eine Antwort erteilt werden wird, wenn Frankreich in verbindlicher Form mitgeteilt und praktisch bewiesen hat, daß es sein Verhältnis zu Polen dessen veränderter außenpolitischer Bedeutung anpassen gedenkt. Andererseits legt Polen in letzter Zeit jedoch sichtlich gesteigerten Wert darauf, mit Frankreich wieder ins reine zu kommen. Verschiedenfalls sind polnischerseits Versuche gemacht worden, der französischen Regierung ein Eingehen auf die außerpolitischen Forderungen des Warschauer Regimes zu erleichtern. Ähnlich wie es auf deutscher Seite geschieht, ist man auch auf polnischer Seite bemüht, die gewünschte Entspannung durch die politische Einschaltung der „Kampferorganisationen“ vorwärts zu treiben. Sowohl in dem Offenen Brief, den General Górecki vor einiger Zeit an die französischen Frontkämpferverbände gerichtet hat, und der jetzt in der „Gazeta Polska“ veröffentlicht wurde, wie auch in dem Interview des Fürsten Radziwiłł, das kürzlich im Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erschien, und in verschiedenen anderen Äußerungen von polnischer Seite, die man als halb privat, halb amtlich ansprechen kann, ist immer wieder mit starker Betonung die polnische Bundesstreue Frankreich gegenüber in den Vordergrund gerückt worden. Und zwar geschieht dies Verherrlichung der treuen (allerdings an Voraussetzungen geknüpften) Unabhängigkeit mitunter in einer Form, die schon fast als plumpe und schwächliche Anbiederung an Frankreich anmuten muß.

Wenn polnischerseits in letzter Zeit der Wunsch nach Aussöhnung mit Paris in solcher offenkundiger Weise betont wird, so mag dafür wohl die jüngste Entwicklung des deutsch-französischen wie vor allem des russisch-französischen Verhältnisses maßgebend sein, also die Überzeugung, daß es für Warschau nicht günstig sein könnte, mit Frankreich in einem ungeplanten Verhältnis zu stehen, während Berlin und Moskau sich mit Paris besser vertragen. Der Krakauer „Gazet“ hat zur Frage der deutsch-französischen Entspannung noch richtig bemerkt: Man dürfe die Möglichkeiten einer Verhängung zwischen Berlin und Paris nicht überschätzen. Frankreich werde niemals bereit sein, seine Hegemonie in Europa an das Reich abzutreten; es werde also auch niemals auf die Garantien verzichten, die ihm ein gutes Einvernehmen mit den anderen Nachbarstaaten Deutschlands zu bieten vermöge. Unter diesen Bedingungen seien die Mutmaßungen und Befürchtungen der Resonanz und Strenge, als ob eine deutsch-

französische Verschlingung auf Kosten Polens geben müsse und als ob das Einverständnis Frankreichs mit der Wegnahme Pommerns durch Deutschland bedeute, auf das Gebiet der reinen Phantasie zu verweisen. Und weiter heißt es im „Eas“: Letztere habe bemerkt, daß eine dauernde Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich nicht möglich sei, solange für die deutsche Ostgrenze in Gdingen bestünde, und andererseits habe die Geschichte des Jahres 1934 gezeigt, daß auch an der deutsch-polnischen Grenze kein volles Sicherheitsgefühl aufkommen könne, solange es im Westen brenne. Das bedeutet aber, daß für Polen gar keine Veranlassung vorliegt, sich wegen einer etwaigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich irgendwelche Sorgen zu machen und sich durch diese Sorgen zu einer weniger aufrechten und freien Vertretung seiner Interessen und Rechte dem französischen Bundesgenossen gegenüber verleiten zu lassen.

Etwas anders liegen die Dinge, wenn man von polnischer Seite die Entwicklung des französisch-russischen Verhältnisses betrachtet. Hier mögen weniger selbstbewußte Politiker in Polen zunächst auf den Gedanken kommen, daß es nun wohl auch an der Zeit sei, den französischen Bundesgenossen nicht noch weiter in die Arme der höchst ungünstigen Volkseigenen zu treiben. Daß die französisch-russische Annäherung für Polen unangenehm ist, steht außer allem Zweifel. Aber man muß sich in Polen doch die Frage vorlegen müssen, ob es wirklich noch möglich sein wird, Frankreich durch eine größere oder geringere Devisen selbstverleugender Nachgiebigkeit von seiner russischen Politik abzurufen. Wenn wirklich ein

Geheimabkommen zwischen Paris und Moskau besteht — und es liegt, wie gesagt, kein Grund vor, das zu bezweifeln — dann wird auch die völlige Unterwerfung Polens unter den Willen der französischen Diplomatie diesen Willen nicht mehr entscheidend beeinflussen können. Polnischerseits wird man gut daran tun, mit der engen russisch-französischen Zusammenarbeit als mit einer für längere Zeit feststehenden Tatsache zu rechnen. Mit Verzicht und Unterwerfung — das kann Polen den Deutschen, die die Politik des Weimarer Systems erlitten haben, wohl glauben — ist von Frankreich nichts zu erreichen. Gefällige und selbstlose Bundesgenossen sind für ein Frankreich, das mit Ausland verbunden ist, keine Faktoren mehr, von denen es glauben konnte, daß es mit ihren Interessen schonend und rückwärtslos umgehen muß. Die Antwort, die der Außenpolitiker der radikalsozialistischen „République“, Pierre Dominique, dem polnischen General Sorek auf den Offenen Brief an die französischen Frontkämpfer gegeben hat, ist in diesem Zusammenhang bezeichnend: Wenn Polen, so schreibt dieser Françoise, Anspruch darauf erhebe, als Großmacht behandelt zu werden, dann müsse man feststellen, daß Frankreich 42 Millionen Menschen zähle, daß es ein Kolonialreich, ein Heer und eine Kriesschule, Banken und Geld, Überlieferung und Einfluß, also Dinge besitze, die manch anderes Volk nicht aufweisen könnte. Die Seele in Polen, die in der Außenpolitik Frankreich gegenüber sehr klipp und klar zu entscheiden sollten sich an Hand dieser Ausrüstung einmal der Wesen der Unterwerfung, den sie dann geben müßten, genau überlegen. Dr. R.

Polen unter französischen Fahnen.

Seitdem sich Polen nicht mehr mit einer völlig untergeordneten Rolle Frankreich gegenüber begnügen will, bemüht man sich polnischerseits mit verstärktem Eifer um die Sammlung und Auswertung des historischen Materials über die Polen in Frankreich, um die Franzosen bei passender Gelegenheit darauf stoßen zu können, daß Frankreich im Verhältnis der beiden Staaten und Völker zueinander nicht nur immer der gebende, sondern mitunter und in mancher Hinsicht auch der nehmende Teil gewesen ist. Einen interpellanten Vortrag über diesen Punkt hielt der polnische Botschafter in Paris lebender Pole, Major von Anfang März d. J., einerseits bei dem Studium dieser Frage widmet, gehalten. Er hat in seinem Vortrag vor allem die Rolle behandelt, die einzelne Polen oder größere Gruppen polnischer Soldaten und Offiziere im französischen Heere gespielt haben. Man wird freilich sagen können, daß Frankreich auch ohne diese mehr oder weniger fehlenden Helfer aus Polen zu dem geworden wäre, was es in Wirklichkeit ist. Von französischer Seite wird man die gelegentlichen militärischen Dienste von polnischer Seite freimütig zugestehen können etwa in der Art, wie es im Hinblick auf das „Wunder an der Marne“ ein französischer Marshall einmal ausgedrückt hat: Frankreichs militärischer Ruhm ist so groß, daß er sich nicht davon etwas an andere abgeben kann. Dr. Wojciechowski hat in seinem „Pariser Vortrag“ — einem Bericht der „Poliska Rozprawy“ zufolge — u. a. folgendes ausgeführt:

Allgemein herrscht die Auffassung, daß die herausragende Rolle der Polen im französischen Heere erst mit der Zeit Napoleons beginnt. In Wirklichkeit kann man lange vorher einen starken und mit dem Laufe der Jahre immer zahlreicheren Anteil der Polen in den französischen Armeen in mittleren hohen Stellungen feststellen. Schon unter Franz I. der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts berichten zeitgenössische Chroniken von seinem Waffengefährten Stanislaw Rakli, der während eines der italienischen Feldzüge dieses Königs in Gefangenschaft geriet. Heinrich von Valois brachte bei seiner Rückkehr nach Frankreich eine holländische Anzahl polnischer Balleste mit. Unter seiner Herrschaft wie auch unter seinem Nachfolger Heinrich IV. haben diese Polen Führerstellen in den königlichen Regimenten bekleidet. Seit dieser Zeit wird der Zustrom von polnischen Militärs immer zahlreicher. Die einen kommen nach Frankreich, um ihre Kenntnisse in der Kriegskunst zu vertiefen, und kehren dann in die Heimat zurück, (Ein Beispiel hierfür ist Jakob Sobieski, der Vater des Königs Johann Sobieski, der mit dem großen Condé befreundet war). Andere blieben dauernd im Lande.

Unter Kardinal Majarin und Ludwig XIV. nimmt der Anteil der Polen in der französischen Armee gewaltigen Umfang an. Es entstehen ganze polnische Regimenter, wie das Regiment des Obersten Platner, des Obersten Prziemski usw. Der Führer aller polnischen Regimenter ist Jan Radziwill mit dem Titel „colonel general“ und einem Gehalt von 2000 Tausend jährlich. In französischen Chroniken, die die alten königlichen Regimenter behandeln, kommt eine große Anzahl polnischer Namen aus dieser Zeit finden. Ein neuer kräftiger Zustrom von Polen in französische Armee zeigt sich unter Stanislaw Leszczyński, Herzog von Vorpommern. Leszczyński begründete in Lunéville eine Kadetten-Schule, bei der die Hälfte der Zöglinge die Polen stellten. Diese Schule stellte der französischen Armee 37 polnische Offiziere. Unter ihnen ragt die interessante Gestalt des Wojciech Jakubowski hervor, der es bis zum General brachte und dann zur französischen Diplomatie übertrat.

Nach dem Scheitern der Vater Konföderation konnten wiederum viele der Konföderierten nach Frankreich. Andere machten

sich auf, um für die Freiheit der Vereinigten Staaten zu kämpfen. Es ist jedoch wenig bekannt, daß auch neben Kosciuszko und Pulaski viele Polen auf amerikanischen Erde in den Abteilungen Lafayette's tohten. Unter ihnen ist die herausragende Gestalt des Obersten Mieszkowski. Dieser Oberst Mieszkowski wurde später durch den französischen Revolutionskonvent zum Brigadegeneral ernannt. Er war einer von den Unterdrückten des Aufstandes in der Vendée. Er blieb dauernd in Frankreich und erfreute sich im Alter allgemeiner Verehrung und wurde zum ständigen Ratscherrn in einer kleinen Stadt vor den Toren von Paris gewählt, in der er sich einige Jahre vor seinem Tod nur kaum gefest hatte.

In der Zeit der französischen Revolution, die der napoleonischen Ara vorangeht, finden wir Polen in der Revolutionsarmee in den höchsten Stellungen. General Josef Miatyski nimmt sehr lebhaften Anteil an der Revolutionsbewegung, beteiligt sich am Sturm auf die Bastille, ist ein Freund Mirabeaus, nimmt teil an den Jakobinerfestungen und organisiert als erster Abteilungen von berittenen Schützen in der französischen Armee. Er wurde im Jahre 1793 im Kampf gegen die gegendlichen Antirevolutionäre erschossen. Da er sich mit dem General Dumouriez eingelassen hatte, wurde er als Verräter zum Tode gemacht hatte. Außer ihm taucht in der Geschichte der französischen Revolution auf militärischem Gebiete der Generalleutnant Matczewski auf, der Generalinspekteur der Alpen- und Rheinararmee. Er demobilisierte, als Napoleon sich zum ersten Mal machte, da er sich mit dieser Allianzverpflichtung nicht einverstanden erklärte.

Es folgte die napoleonische Ara. Diese Zeit (in der Dombrowski die polnischen Legionen für den Koran aufstellte, Fürst Poniatowski Marshall von Frankreich wurde, eine polnische Armee auf der Eisernen Pforte des großen Russen, Franziskus warum ging usw.) läßt sich nicht in einem kurzen Artikel behandeln. Man muß jedoch daran erinnern, daß General Skrzynecki Napoleon vor dem Ende oder der Gefangenschaft in der Schlacht bei Austerlitz vor Lubo im Jahre 1814 rettete, daß die Generale Pac und Sokolniki Verteidiger von Paris waren, daß General Jermolowski dem Kaiser bis zum Ende treu blieb und ihn nach Elba begleitete. Nach dem Sturz Napoleons kehrten viele polnische Militärs in das Königreich, wie es der Wiener Kongreß geschaffen, zurück, aber ein Teil von ihnen blieb weiterhin in Frankreich. Als man die Reste Napoleons nach Paris überführte, fanden sich noch 150 getreue Napoleonanhänger, die an dem Verbandsbeginns teilnahmen, in ihren alten napoleonischen Uniformen und mit ihren rühmbedeckten Fahnen ein. Viele von den polnischen Offizieren, der napoleonischen Zeit blieben weiterhin im Dienste der französischen Armee in der Restaurationzeit, unter Ludwig XVIII. und dessen Nachfolgern. Unter ihnen ist die interessante Gestalt des Obersten Golembowski, der im Jahre 1837 101 Jahre alt wurde und bis zu seinem Ende im aktiven Dienst in Anerkennung seiner Verdienste gehalten wurde. Er hatte 29 Söhne miteinander.

Zur letzten napoleonischen Offiziere während des Krimkrieges (Oberst Jomowski) und im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Jan Pivovsk ist der Verteidiger von Chateaubaud, an Ruk nimmt herausragenden Anteil an der Verteidigung von Paris. Unter den französischen Soldaten sammelten sich damals 1700 polnische Freiwillige, von denen 300 stelen. Die Vattignolsche Schule in Paris, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Polen in Frankreich ausbildete, stellte der französischen Armee noch 150 Offiziere. . . . Im Weltkrieg erlebte man die Haller-Armee.

Der Memelprozeß.

Das schwache Interesse, das die litauische Öffentlichkeit dem Memelprozeß entgegenbringt, und die miträufliche Zurückhaltung, mit der manche Teile der litauischen Bevölkerung der abenteurlichen Memelpolitik ihrer Regierungsklasse gegenüberstehen, hat die Interessierten und Zuhörer des gegenwärtigen Regimes in Kauen sehr veranlaßt, in einer öffentlichen Kundgebung für die litauischen „Belange“ am 18. Dezember in Kauen stattfand, war die sog. „Gesellschaft zur kulturellen Annäherung zwischen dem Memelgebiet und dem übrigen Litauen“. Als Redner hatte man sich u. a. die ehemaligen Gouverneure des Memellandes Salcauskas und Merkys sowie den eben erst zurückgetretenen Präsidenten des Memeldirektoriums, Reissigs, verschrieben, also Leute, die durch ihre praktische „Regierungstätigkeit“ in Memel bekannt waren, das es zwischen ihnen und der Bevölkerung des von ihnen beherrschten Gebietes nichts Gemeinsames gibt. Das hindert viele Leute allerdings nicht, sich auch heute noch als „berufenen“ Vertreter irgendwelcher fragwürdiger „litauischer Interessen im Memelgebiet“ von einer geduldben Subjektivität annehmen zu lassen. Was sie über das Memelgebiet und seine deutschen Einwohner zu sagen hatten, waren — wie immer — mitre Fingergespinnste. Es ist wohl kein Zufall, daß unter den sechs Rednern, die sich als „Kenner des Memellandes“ ausstiegen, keiner auf den Gedanken gekommen ist, zur Klärung des ganzen Falles die Veranstaltung einer freien und unbeeinflussten Volksabstimmung im Memelgebiet zu verlangen, wie das von deutscher Seite geschieht. So viel haben die verunglückten Gouverneure und Reichsbeamten bei ihrer Memel-Tätigkeit wohl doch gelernt, daß Litauen es sich nicht leisten kann, an das Memelgebiet zu appellieren und die litauischen Behauptungen über den völkischen Charakter des Gebietes durch die einfache Fragestellung: Wie Deutschland — die Litauen auf ihren Wahrheitsgehalt zu erproben.

Im Memelprozeß hat das Kauer Kriegsergericht am 22. Dezember mit der Vorlesung der mehrere hundert Seiten umfassenden Anklageschrift begonnen. Unter Anklage stehen 126 Memeldeutsche. Aber es geht um mehr als um baren persönlichen Schicksal, an dem ganz Deutschland teilnimmt. Es geht den litauischen Gewaltbehörden nicht allein darum, die der Verurteilung durch die Deutschen das gesamte politische, kulturelle und soziale Leben der Memeldeutschens lahmlegen; und es geht ihnen vor allem darum, nachzuweisen, daß der Nationalsozialismus für den litauischen Staat wie auch für alle Staaten Osteuropas eine „lebensgefährliche“ Angelegenheit ist. Das macht diesen Prozeß zu einer Sache, die nicht nur jeden Deutschen des Schicksals der bedrängten Volksgenossen wegen interessiert, sondern auch zu einer Frage, die Deutschland als politischer Sektor in Europa angeht. Der Prozeß in Kauen ist eine Provokation des Dritten Reiches. Durch seine Zielsetzung wird er einer außerpolitischen Frage. Jedem der litauischen Richter, der die Schuldfrage im Memelprozeß zu bejahen, haben sie zugleich die Absicht, den Nationalsozialismus als solchen als einen Störfaktor in Europa, jeden Anhänger der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung unter den deutschen Volksgruppen im Auslande als einen Feind seines Wohlfahrts beizuhelfen und die Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit der Friedensbedingungen des Führers und seines Stellvertreters vor aller Welt von Gerichten in Zweifel zu ziehen. Daß die Litauen den Prozeß als eine groß angelegte Propagandaktion gegen Deutschland ausliehen, geht aus dem heraus, daß sie die Absicht haben, die Anklageschrift und den Gang der Verhandlungen — natürlich in sorgfältiger Auswahl — in Buchform und mündlich in mehreren Sprachen erscheinen zu lassen.

Die Herren in Kauen haben freilich das „Recht, daß gerade in der Zeit, in der sie mit viel Aufwand und Klamaus den Mechanismus ihres Sensationsprojektes amparkeln begannen, im besessenen Real ein ähnlicher Prozeß zu Ende ging, in dem den angeklagten Baltischen Nationalsozialisten ursprünglich ganz ähnliche „Verbrechen“ zur Last gelegt worden waren, wie sie jetzt ihren Volksgenossen im Memelgebiet vorgeworfen werden. Im Kauer Prozeß, der auch als Sensation anfing, hat sich schließlich der Staatsanwalt selber außerhandeln gelassen, die Anklage wegen Landesverrats und verbottener Verbindungen mit ausländischen Kräften aufrechtzuerhalten. Die ethnischen Richter waren klein und nicht genügend stark, sich mit Aufwand aus der Affäre, die ihnen von Denunzianten, sensationslüsternen Journalisten und teils chauvinistischen, teils jüdisch-marxistischen Hapagisten angehängt worden war. Sie haben damit der Sache ihres Landes sicherlich keinen schlechten Dienst erwiesen. Bei den litauischen Richtern kann man auf ein solches Maß von Selbstbebercung und Selbstachtung kaum rechnen. Die politische Feindschaft gegen das Reich, die durch eine krankhafte Furcht vor dem Nationalsozialismus nur noch gesteigert wird, gilt im Kauer Memelprozeß als erstes Gebot. Die „öffentliche Meinung“, die von den kleinen jüdisch-verlesenen Intellektuellenschicht repräsentiert wird, sieht sich auf die Einstellung des Gerichtes von vornherein einen verhängnisvollen Einfluß gesichert zu

haben. Dieser Klasse kommt es — wie gesagt — darauf an, in der Person der angeklagten Memeldeutschen den Nationalsozialismus und damit das Deutsche Reich der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes im Memelgebiet und des militärischen Angriffes auf den litauischen Staat zu beschuldigen. Es handelt sich hier also — was man nicht leicht werden kann — um eine Sache, die über den örtlichen Anlaß hinaus ganz Deutschland ebenso angeht, wie etwa seinerzeit das unwürdige Schauspiel, das jüdische Treibeuter und marxistische Komödianten mit ihrem sog. „Reichstagsprozeß“ in London aufzuführen.

Sieht man sich nun die Anklageschrift durch, so wird man von der „Fülle des dort angehaufenen Materials“ zunächst formidabel erdrückt. Bei näherem Zusehen aber mutet einem der mehrbündige, seitige Wähler an wie das Produkt eines unzuverlässig funktionierenden Zeitungsausschnittsbüros. Es finden sich dort eine Masse zweifelhafter Notizen, „Private“, „Denkschriften“ und Tagebuchaufzeichnungen worden ohne Prüfung ihres Wahrheitsgehaltes und ihrer praktischen Bedeutung als „Befehlsmaterial“ in die Anklageschrift übernommen. Daraus leugern wird ein völlig verdrörter Sinn untergeordnet. liberal bricht die Landens durch, die Leute, die sich irgendwo einmal in durchaus verständlicher Erregung kritisch oder gar abfällig über Litauen und dessen oft mehr als anrüchliche Repräsentanten im Memelgebiete geäußert haben, als „politische Führer“ erscheinen zu lassen, — wie überhaupt sehr ausgiebig mit dem politischen Vergrößerungsglas gearbeitet wird. Aus einem nächtlichen Ausmarsch einer ostpreussischen SA-Abteilung wird in „Probegriff auf das Memelgebiet“. Ein aufgeregter Wachmeister der litauischen Grenzpolizei entdeckt in einem Waldchen „Befehlungsanlagen“, die der „Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes“ dienen. Reisen nach Königsberg oder Berlin, bei denen sich dieser oder jener Memeländer — natürlich vergebens — um die Anerkennung als Führer der memelländischen Nationalsozialisten durch die Gau- oder Zentralstellen der NSDAP bemüht hat, werden als Beweis dafür angesehen, daß die Politik der Memeldeutschen vom Braunen Haus diktiert worden sei. Viel Unfug wird in der Anklageschrift mit Friesen getrieben, die dieser oder jener der Beschuldigten von Freunden oder Verwandten aus dem Reich erhalten hat und in denen die Betroffenen ihren Unmut über die litauische Gewaltpolitik im Memelgebiet in mitunter drastischer und unüberlegter Weise Luft gemacht haben. Es ist zwar anzuwenden von der „Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes“ die Rede; als Beweise für diese Behauptung aber haben die Angeklagten im besten Falle irgendwelche Äußerungen von Späher oder eine Anzahl unbedachter Rademarsorten von deutschen Parteimitgliedern zur Hand, die dem litauischen „lieben Nachbarn“ einführten oder sich mit ihrer „politischen Wichtigkeit“ und ihren „engen Verbindungen nach drüben“ vor einer feindlichen Umgebung herortun mollten. Als besonders „belehrend“ scheint in Litauen das Singen oder der Befehl von Extern nationalsozialistischer Kampflieder oder auch ostpreussischer bzw. memelländischer Heimatlieder zu sein. Außerst gefährlich scheint den Verfassern der Anklageschrift auch eine Aufforderung zu strenger Disziplin und strenger Organisation in der „Sozialistischen Volksgemeinschaft“ vorgekommen zu sein: „... daß, wenn der Führer (d. h. Dr. Reumann) auf den Knopf drückt, auch der letzte Parteigenosse in Bewegung gerät“, — eine Äußerung, die in der Anklageschrift mindestens zehnmal zitiert wird. Zu den „hochgestellten“ Einrichtungen haben, wie aus häufig wiederholten Hinweisen hervorgeht, auch die Schultzeriemens des „Jungvolks“ der „Sozialistischen Volksgemeinschaft“ gehört. Auch die Hakenkreuzfahnen, die Schulkinder in oder auf ihre Schreie- oder Zeichenhefte gemacht haben, spielen verschiedentlich in dem dickleibigen Buch der Anklage herum. Und das, was die Verfasser der Anklageschrift im Stil der schönsten Indierentromantik über die „geheimen“ Tätigkeit der „Sturmkolonnen“ der deutschen Parteien erzählen, macht einem strotzigen Haas die Ehre.

Angeklagt sind die Führer und eine größere Anzahl von Mitgliedern der beiden nationalsozialistischen Parteien des Memelgebietes, der „Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft“ (Dr. Reumann) und der „Sozialistischen Volksgemeinschaft“ (Dr. Reumann). Von den Angeklagten gehörten 34 der Sozialistischen Partei an. Ihnen wird vorgeworfen, „im Memelgebiet einer geheimen, von Deutschland aus geleiteten nationalsozialistischen Organisation, der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, angehört zu haben, deren Ziel, wie ihnen bekannt war, darin bestand, das Memelgebiet im bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen und mit Deutschland zu vereinen“. Dasselbe wird 92 Mitgliedern der Sozialistischen Volksgemeinschaft mit Dr. Reumann an der Spitze vom Vorwurf gemacht.

Die beiden deutschen Gruppen haben sich, seitdem sie bestanden, einander bekämpft. An diesem Kampf, der im wesentlichen auf rein persönlichen Gründen beruhte, sind verschiedentlich Äußerungen gefallen, die dazu bestimmt waren, dem Gegner bzw. Konkurrenten zu schaden, die folglich aber auch dazu gedient haben, von den Litauern als Vorwand für eine aufeinandergefeuerte Anklageschrift ausgenommen zu werden. Die Redner der beiden Gruppen haben sich in ihren öffentlichen Verhandlungen gegenseitig den Ranc als „einzige echte und anerkannte nationalsozialistische Partei des

"Namelgebietes" abzulösen verlor; und die Litauer haben nur mit dem Willsticht darüber zu haben brauchen, um mit solchen lediglich auf propagandistische Wirkung abgestellten Äußerungen. Früher einige bündel Seiten ihrer Anklageschrift füllen zu können. Im übrigen zeigt es sich jetzt schon, wie sehr die Litauer mit Spitzeln zu arbeiten verstanden haben. Von den Angeklagten hat sich, der Anklageschrift zufolge, der Angeklagte Adam Molinuss am ausführlichsten geäußert. Er hat sich in seinen Auslagen vor dem Untersuchungsrichter als Gegner des Nationalsozialismus bekannt und ein „umfassendes Selbstbildnis“ abgelegt. Molinuss, der von den Memeldeutschen als litauischer Spitzel bezeichnet wird, hat so ziemlich alles ausgelegt, was die Litauer für die Anklage brauchen. Er war längere Zeit Pressereferent und Kanalarbeiter der „Sowjetischen Volksarmee“ in Memel. Es ist sehr beachtenswert, daß das Gericht den Antrag des Verteidigers Stankevičius abgelehnt hat, Molinuss in Gegenwart der übrigen Angeklagten zu vernehmen. Das Gericht nimmt also seinen verdächtigen Kronzeugen in Schutz.

Nachklänge zum Revaler Nationalsozialistenprozeß.

Der Revaler Gerichtshof hat nunmehr das endgültige Urteil im Prozeß der Baltischen Nationalsozialisten verkündet. Außer den unsrem Lesern bereits bekannten Strafen für die Verletzung des § 124 des neuen estländischen Strafgesetzes, das die Angehörigkeit zu einer vereinstetlich nicht eingetragenen politischen Vereinigung im Auge hat, enthält das Urteil eine Auseinandersetzung über den entscheidenden Argumenten der Verteidigung sowie eine eingehende Besprechung der richterlichen Erkenntnisse vom politischen Standpunkt her.

Die Verteidigung hatte im formal-rechtlichen Teil ihrer Ausführungen einerseits die Anwendbarkeit des Gesetzesparagraphen überhaupt in Abrede gestellt, auf dem die Anklage fuhte, andererseits darauf hingewiesen, daß die „Baltische Nationalsozialistische Bewegung in Estland“ keine selbständige politische Organisation, sondern lediglich eine Oppositionsgruppe innerhalb der in Estland seit längerer Zeit bestehenden „Deutsch-Baltischen Partei“ dargestellt habe, deren Legalität von niemand bestritten wird. In der Urteilsbegründung wird die Auffassung der Verteidigung in beiden Punkten ausführlich widerlegt und die Stellungnahme des Gerichts eindeutig dahin festgelegt, daß es sich bei der „Baltischen Nationalsozialistischen Bewegung keineswegs um ein Anhängel der im Parlament vertretenen „Deutsch-Baltischen Partei“, sondern um ein unabhängiges politisches Selbstbild gehandelt habe, eine gerichtliche Feststellung, die für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung unter den Baltischen Estlands von größter Wichtigkeit ist.

Nach bedeutungsvoller aber ist die in der Urteilsbegründung enthaltene politische Würdigung der Bedeutung der baltischen Nationalsozialistischen Bewegung für den baltischen Staat und die baltische Bevölkerung. Sie sei daher im Wortlaut angeführt, wobei wir der Veröffentlichung des Urteils in der Revaler „Estländischen Zeitung“ folgen: „Wenngleich vom Standpunkte der Lebensinteressen unseres demokratischen Staates die gesetzmäßige Tätigkeit der Angeklagten als sehr schädlich anzusehen ist, soweit sie sich in der Verbreitung für uns vollkommen unannehmbare politischer Doktrinen und Grundzüge äußerte, die, einmal ins Leben gerufen, sehr bedauernde Folgen gehabt hätten, nämlich: die Verneinung der mit so vielen Opfern erstrittenen Freiheit, die Verkleinerung der Bürger, die Unterdrückung wertvoller Äußerungen größter Lebenskräfte, Persönlichkeiten, die der Massenpsychologie nicht erlagen sind; gleichzeitig aber — auch den besten Willen des Führers zugegeben — eine Vermittlung von korruptionsfördernden Zuständen durch die Unterbindung jeglicher freier Kritik — so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß der Tätigkeit der Angeklagten auch gewisse positive Seiten zuzurechnen sind, soweit sie versuchen, gemeinsame Anschauungen selbsttätig gegenüber in den Vordergrund zu stellen und die Notwendigkeit betonen, unter dem baltischen Deutschum eine innere Umstellung zum Estentum im Sinne einer Wendung zu den Esten und zur Brüderlichkeit herbeizuführen. Diese letzte Feststellung gilt insbesondere für den Angeklagten von Jar Mühlens. Seine Einstellung geht klar aus dem bei Hausaufnahmen sichergehaltenen schriftlichen Material hervor. Im Schriftwechsel mit seinen Freunden, einem Rundschreiben an die Bewegung und in seiner Rede vom Delegiertenkongress der „Deutsch-Baltischen Partei“ am 26. November 1933 betont von Jar Mühlens, daß unter die estländische Agrarreform (der zufolge nahezu der gesamte deutsche Landbesitz in Estland enteignet worden ist) ein Strich zu ziehen lie, da dieses Geschehen eine geschichtliche Notwendigkeit darstelle, und daß gegenseitige Liebe, Hochachtung und Vertrauen zur realen Basis der Beziehungen zwischen Deutschen und Esten werden müßten. Auf geschichtliche Ereignisse zurückkommend erklärte von Jar Mühlens u. a., daß er sei zur Zeit, da die deutschen Okkupationskräfte Estland verlassen, nach Riga berufen worden, um die Baltische Volksbewegung zu organisieren. Diesem Rufe habe er nicht Folge geleistet, da er sich in keiner Weise mit der dort eingelegenen Richtung habe einverstanden erklären können, die in der Nichtanerkennung der am 24. Februar 1918 erfolgten Selbstbestätigungserklärung des Estländischen Freistaates zum Ausdruck kam. Späterhin habe er sich nach Dorpat begeben, wo er im Auftrage des Baltischen Landesrates die Führung einer baltischen Formation übernahm (aus der in der Folge das Baltische Regiment hervorgegangen ist), wobei er weitgehende mili-

Man kann an Hand der Anklageschrift, in dem das nach litauischer Auffassung „beweiskräftige Material“ zusammengefaßt ist, nicht zu der Überzeugung gelangen, daß im Memel eine Versöhnung gegen die Sicherheit des litauischen Staates bestanden hat. Wohl aber lehrt diese Schrift, daß die Sicherheit des Memelgebietes von litauischer Seite aus sehr schwer gefährdet ist, da dort die deutsche Bevölkerung unter dem unerhörten Druck schamaitischer Gewalttätigkeiten steht. So sind es im Grunde nicht die 126 Memeldeutschen, die vor die Anklagebank des Raumer Kriegesgerichts gehören; sondern es sind die Repräsentanten der schamaitischen Strebertätigkeit, die vor ein autonomes Gericht des Memelgebietes gestellt werden müßten. Der moralische Schuldige in diesem Prozeß ist der Staat, dessen den Verfall unternehmen hat seinen Bestand auf die gewalttätige Unterdrückung und die Ausrottung deutschen Volksstüms zu gründen.

tärische und politische Machtbefugnisse erhielt. Dieser baltischen Gruppe befohl er, trotz des Widerstandes der Mehrheit seiner Offiziere und Mannschaften, eine Armee in den estländischen Nationalfarben (schwarzblauweiß) zum Zeichen der Zugehörigkeit zu den estländischen Gruppen anzuheben. „So haben wir uns“, fügt von Jar Mühlens hinzu, „auf Geduld und Verdrerb mit den Esten verbündet, bereit, gegen jeden Feind zu kämpfen, woher er auch kommen mag.“

Die Urteilsbegründung enthält eine eingehende Auseinandersetzung des estländischen Gerichts mit zwei Seiten auseinanderzusetzen: die bemerkenswerte, verhängnisvolle Blindheit für die politischen Grundzüge des Nationalsozialismus einerseits, die nach wie vor durch die Brille eines überlebten Liberalismus gesehen werden, und die begriffswerte, lang erwartete und nun endlich vom Durchbruch gelangte Erkenntnis von der wahren Frieden dienenden, völkerverbindenden Mission der deutschen Erneuerungsbewegung und ihrer Träger. Wenn der estländische Richter auch heute noch den Nationalsozialismus bekämpfen zu müssen glaubt, weil er angeblich die „Freiheit“ vernichtet, wenn er für rassistische Misspün eintritt, und „wertvolle Ausprägungen geistigen Lebens“ unterdrückt, wenn er den Kulturbolschewismus ausrottet, so braucht eine solche Beurteilung kaum noch ernstlich widerlegt zu werden, ebensowenig, wie die eigenartige Ansicht über die korruptionsfördernden Tendenzen der Bewegung, sind doch die Zeiten nicht mehr fern, wo solche Auffassungen allgemein als hinterwärtig verdrängt sein werden. Wohl aber muß an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der hohe Gerichtshof hier Kanonen auf sich selbst, um — im Rahmen des estländischen Staates gesehen — auch nur auf Späßen zu schließen. Die Baltische Nationalsozialistische Bewegung ist in keinem Sinne eine Unterbewegung des Lebens ihre Aufgabe darin erblickt, das nationalsozialistische Gedankenkreuz bei ihren estnischen Heimatgenossen zu propagieren. Wofür sie sich einsetzt hat, war lediglich die Verbreitung der Ideen deutscher Erneuerung unter den eigenen Volksgruppen. Kann denn wirklich ernstlich von einer Gefährdung der „demokratischen“ Lebensinteressen des Staates die Rede sein, wenn sich das Führerprinzip, das in den Augen der estnischen Richter besonders gefährlich zu sein scheint, bei einer Volksgruppe durchsetzt, die nach der neuesten Statistik genau 17,0 p. der Bevölkerung Estlands ausmacht, d. h. 16.346 Seelen bei einer Gesamtbevölkerung von 128.413 Einwohnern, von denen das Estentum allein 87,0 p. zählt. Weshalb muß es für das estnische Volk „unannehmbar“ sein, wenn die deutsche Volksgruppe Estlands sich in ihrer inneren Struktur nach Ideen ausrichtet, die heute für sämtliche deutsche Volksgruppen der Welt maßgebend sind? Wo diese Volksgruppe doch allein schon ihrer Zahl nach im demokratischen Staatwesen Estlands, in dessen Parlament sie von 100 Volkssvertretern ganz 2 stellt, oben jeden Einfluß auf die politischen Vorgänge hat, und — hier kommen wir zur zweiten, positiven Seite des Richterpruchs — in ihrem nationalsozialistisch eingetragenen Kern eine Gruppierung besitzt, die nach eigener Erkenntnis die Geschicke des estnischen Volks bestimmt und geeignet ist, eine entscheidende Wendung in den Beziehungen zwischen Deutschen und Esten herbeizuführen. Die Einsicht des estnischen Gerichtshofs ist um so bedauerlicher, als sie auf den Ergebnissen einer sorgfältigen und eingehenden Untersuchung der Staatspolitik beruht, die sich durch zahlreiche Falschungen und Verbrechen sehr genau und durchaus zutreffendes Bild über die politische Tätigkeit und die politischen Hintergründe der Baltischen Nationalsozialistischen Bewegung erschafft hat.

Die Kämpfer der Bewegung werden sich nunmehr mit Recht fragen können, daß die Opfer, die gebracht werden mußten, nicht erfolgreich gewesen sind, wenn die Auffassung des Revaler Gerichtsurteils nicht auf die am Prozeß unmittelbar beteiligten Kreise beschränkt bleibt, sondern Eigentum des ganzen estnischen Volkes wird. Das freilich ist die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß die jeden Abtalen als revolutionär anmutenden Vortreibungen der baltischen Nationalsozialisten, die Beziehungen von Deutschen und Esten von Grund aus umgestalten, für beide Volksteile der gemeinsamen Heimat fruchtbar werden.

Reb.

Von den Deutschen in Wolhynien.

Die Sperrung der Kantorschulen.

Als vor zwei Jahren die in Wolhynien seit Jahrzehnten bestehenden Kantorschulen beiderseitig gesperrt wurden, stand das dortige Deutschum vor der schwierigen Aufgabe, neue den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Schulen zu gründen. Die größte Schwierigkeit zu diesem Beginn lag in der Beschaffung der notwendigen Schulmittel. Die Kantoren waren nämlich die Bewohnerschaft selbst auch in ihren einzelnen Ansprüchen. Für ihre Arbeit, die in den sonntäglichen Festgottesdiensten, den Tauf- und Begräbnishandlungen, in der Abhaltung von Bibelstunden und endlich in der Erteilung von Schulunterricht während der Wintermonate hinüber bestand, erhielten sie einige Morgen Schulland zur freien Verfügung, Bemäuerung und außerdem Naturalien. Doch unter solchen Umständen das deutsche Schulwesen vor recht bedauerliche Ansprüche befriedigen konnte, liegt auf der Hand. Immerhin ist es den Kantoren zu danken, daß das Glaubens- und Volksbewußtsein des polnischen Deutschums erhalten geblieben ist. Viele erfolgreiche Tätigkeit ist es gewesen, die die polnischen Behörden zu ihrem Vorgehen gegen die Kantorschulen veranlaßt hat. Ihre zur Schau gefragene „Belorgnis“ um die Schulbildung der deutschen Kolonisten hat nur dazu gedient, die micklige Absicht der Zerkünder der zwar unzulänglichen, aber immerhin volkserhaltenden Kantorschulen zu demütigen. Hätte bei den polnischen Behörden wirklich die Absicht bestanden, das bestehende durch ein neues, besseres deutsches Schulwesen zu ersetzen, dann wäre es wohl möglich gewesen, eine geeignete Übergangsregelung zu finden und den — nicht durch eigene Schuld — völlig verarmten deutschen Kolonien eine gewisse finanzielle Beihilfe zu leisten. Aber die polnischen Behörden hatten sich in der Lebenswirklichkeit der deutschen Kolonien getäuscht, als sie die Kantorschulen sperrten, weil sie bei den heutigen Anforderungen nicht genügen und weil die Kantoren nicht femininistisch vorgebildet waren.

Erst jagt, dann fertig beherzt gingen die einzelnen Kolonien daran, ihre Schulhäuser, die im allgemeinen von einer bescheidenen Bauernhütte nicht zu unterscheiden waren, umzubauen bzw. neue Schulgebäude zu errichten und femininistisch ausgebildete Lehrer anzustellen. Wenn es auch heute erst eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Kolonien ist, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Schulhäuser errichtet hat, so ist für die Zukunft immerhin Aussicht zu erwarten. In den letzten zwei bis drei Jahren wurden außer den bedeutenden Umbauten an den alten Schulgebäuden 14 neue Schulen errichtet, so daß im ganzen heute 51 Schulen in 6 Kolonien im vollen Einklang. Außer den an diesen Schulen beschäftigten femininistisch ausgebildeten Lehrkräften sind noch 20 als sogenannte „Hilfskräfte“ (ebenfalls femininistisch vorgebildet) in den Kolonien angestellt, in denen in den nächsten Jahren Schulen entstehen sollen. Da alle deutschen Lehrer Wolhyniens außer ihrer Schulfunktion auch den Kantorendienst (Festgottesdienst, Tauf- und Begräbnishandlungen ufm.) zu versehen haben, finden sie im wörtlichen Sinne das Wortes als Führer ihrer Gemeinden anzusehen und tragen damit eine viel größere Verantwortung als sonst irgendwo. Die Lehrerhaft ist heute durchweg jung und rekrutiert sich zu 65 v. H. aus Seminarkursen des Deutscher deutschen Seminars, der Rest stammt aus der hiesigen evangelischen Lehrerbildungsschule.

Ein Jahr deutsche Privatschule in Cuck.

Dem „Wolhynischen Boten“ (evang.-luth. Volkskalender für 1935 — siehe Buchbesprechungen) entnehmen wir nachstehenden Artikel von Reinhold Kießner, der die Entwicklung der deutschen Privatschule in Cuck (Wolhynien) behandelt:

Wer einmal die Gelegenheit gehabt hat, die Wolhynisch-Steppe-Symptom Wolhyniens näher kennen zu lernen, der wird sich fragen, wie es überhaupt möglich war, daß in Cuck eine deutsche Privatschule entstehen konnte. Wo es doch dort, also in der Stadt, nur sehr wenige Deutsche gibt. Dafür gibt es aber in der allernächsten Nähe der Stadt einige deutsche Kolonien, wie Suidawa, Pidawa und Warbalska, und die Kinder dieser Kolonien bilden den größten Teil der Schülerschaft. Die im Jahre 1929 beschloß diese Kinder entweder an eine Schule oder in einer in der nächstgelegenen Staatschule. Die Kinder aus Suidawa hatten weder eine deutsche noch polnische Schule, sondern sie waren gezwungen, eine polnisch-ischadische Schule zu besuchen. Es mußte also ein Weg gefunden werden, die deutschen Kinder einer deutschen Schule zuzuführen, wenn sie ihrem evangelischen Glauben und ihrem deutschen Volkstum erhalten bleiben sollten. Dieses konnte aber nur dann geschehen, wenn die betreffenden Gemeinden ihre eigenen, allen Anforderungen der Behörden entsprechenden Privatschulen besitzen konnten. Eine solche hätte sich keine der Kolonien leisten können, wohl aber alle zusammen.

Das alte Sprichwort „Einigkeit macht stark“ bewährte sich auch hier. Die ganze Gemeinde Cuck schloß den Entschluß, neben der Kirche und dem Polwart eine Schule zu errichten, die alle deutschen Kinder der Stadt und der Umgebung aufnehmen sollte. Suidawa war sofort bereit, den größten Teil der Kosten zu tragen. Die beiden anderen Kolonien konnten sich vorläufig nicht dazu entschließen, am Bau mitzuhelfen. Die Kolonisten aus Suidawa gingen trotzdem tapfer ans Werk — es wurde gebaut. Kurz vor den Ferien wurde angefangen, und am 1. November desselben Jahres war das hübsche Gebäude fertig, so daß mit dem Unterricht begonnen werden konnte.

Im ersten Schuljahr zählte die Schule nur 31 Kinder und war einklassig. Ein Jahr später waren es schon 69 Kinder, die Schule wurde zu einer zweiklassigen erweitert. Es konnte auch eine zweite Lehrkraft angestellt werden. Dabei blieb es aber nicht. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Schüler, und heute, nach fünf Jahren hat sie bereits 125 Kinder, also das Vierfache des ersten Jahres. Die Schule konnte in diesem Jahr eine dritte Lehrkraft anstellen, dies umfing, als noch Aussicht auf einen Zuwachs von Kindern ist. Drei Schulklassen waren für drei Lehrkräfte und 125 Kinder nicht ausreichend, und so mußte vorläufig ein dritter Klassenraum in einem nahegelegenen Hause gemietet werden.

In dieser kurzen Zeitspanne von fünf Jahren hat die Schule sich manchmal schwer durchringen müssen. Aufsteig sie doch fast ausschließlich von den Mitteln erhalten werden, die durch die Schulgelder der Kinder einfließen. Die meisten Landwirte aus Suidawa hatten der Bau schon 400 bis 500 Zloty (einsame Landwirte zahlten sogar 800 Zloty) gekostet, und nun müssen sie im ersten Jahre auch noch für jedes Kind 10 Zloty Schulgeld monatlich zahlen, ob es nun ein Kind mehr oder vier. Noch schlimmer gestallte sich die Lage, als die zweite Lehrkraft angestellt wurde, das Schulgeld aber infolge der immer größer werdenden Geldnot vergrößert werden mußte.

Die Kolonisten ließen sich durch die Schwierigkeiten nicht entmutigen. Der Erfolg der Arbeit ist nicht ausgeblieben; davon zeugt die Zufriedenheit der Eltern, der große Zuwachs an Kindern und die Tatsache, daß sogar Russen und Ukrainer ihre Kinder in diese Schule einzuschulen versuchten. Die Schule gibt nun den drei Gemeinden und den armen Arbeiterkindern der Stadt die Möglichkeit, in ihrer Muttersprache und im Glauben ihrer Väter unterrichtet zu werden. Die Kolonisten hoffen, daß ihre Schule ihr zehnjähriges Bestehen als siebenklassige deutsche Volksschule begeht.

Schlag gegen die deutschen Genossenschaften.

In Vemberg besteht seit 25 Jahren ein „Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften“ in dem die deutschen Genossenschaften Galiziens und Wolhyniens zusammen geschlossen sind. Diese Genossenschaften sind der einzige wirtschaftliche Rückhalt der weit verstreuten deutschen Kolonien ihrer Gebiete. Sie haben dem Deutschum insbesondere nach den Verheerungen des Weltkrieges, der im östlichen Polen durch die polnischen Kriege gegen die Ukrainer und Bolschewiken noch um einige Jahre verlängert wurde, unerschöpfbare Dienste geleistet. Der Vemberger Genossenschaftsverband hat bisher sein eigenes Revisionsrecht gehabt, das ihm die für eine erfolgreiche Tätigkeit unentbehrliche Selbständigkeit sicherte. Nach der Verabschiedung des Genossenschaftsrechtes geht nun aber die polnische Regierung, die einzelnen Genossenschaftsverbänden das Recht zu nehmen, innerhalb des Verbandes eine eigene Revisionsinstanz zu errichten. Auch dem deutschen Genossenschaftsverband in Vemberg soll dieses Recht entzogen und die ihm angeschlossenen Genossenschaften sollen der Revision durch einen großen polnischen Verband unterstellt werden. Doch ein solcher Verband an der Erhaltung und Förderung des deutschen Genossenschaftswesens kein Interesse haben würde, versteht sich von selbst. Die polnische Regierung hat offenbar die Absicht, durch die Überfremdung der Genossenschaften dem Deutschum seinen wirtschaftlichen Rückhalt zu nehmen. Sie möchte seinen weitverbreiteten deutschen Siedlungsgruppen den wirtschaftlichen Zusammenhang nehmen, um sie isoliert um so leichter in ihrem Volkstum zu zerlegen zu können. Das ist damit auch das zuerstzulassende Kolonienelement, das für die Kultivierung besonders Wolhyniens schon viel geleistet hat, vernichtet, das scheint der polnischen Regierung höchst gleichgültig zu sein. Vielleicht meint sie auch, das Deutschum in Galizien und Wolhynien läge den Deutschen im Rücken zu fern, als daß sie sich um dessen Schicksal sorgten.

Allen Deutschland-Lesern ein glückliches Neues Jahr!

Die Presse in Litauen.

Die litauische Presse hat ihre Anfänge in Ostpreußen genommen. Viele Katalche darf nicht zu Mißverständnissen führen. Die litauischen Zeitungen, die vor dem Kriege in Ostpreußen gedruckt wurden, hatten ihr Verbreitungsgebiet in der Hauptsache jenseits der alten deutsch-russischen Grenze. Sie wurden in Kallit, Memel oder Königsberg für den Export oder vielmehr für den Schmuggel nach Rußland gedruckt. Dort nämlich waren von den 60er Jahren an bis zur Revolution von 1904/05 litauische Druckchriften in lateinischen Lettern verboten. Nur dem Entgegenkommen der preussischen Behörden, die heute wegen ihrer „Germanisierungsarbeit“ von der Ruener Regierungsklasse und der litauischen Presse nicht genug belächelt werden können, haben es die Litauer zu danken, daß sie in den Jahrzehnten, in denen die Tsarist Murrasien und der anderen zaristischen Generalgouverneure auf den litauischen Gouvernements lastete, ihr Schrifttum und ihre Presse einigermassen zu entwickeln vermochten. In Ostpreußen selber wurden die Blätter, die damals dort gedruckt wurden, so gut wie gar nicht gelesen. Die dortige Bevölkerung hatte, auch wenn sie zum geringen Teil noch eine niederdeutsche Mundart sprach, für die Selbstsergeanten des Dr. Hofmanns u. a. kein Interesse. In Wilna erschienen nach der Aufhebung des russischen Presseverbotes von 1904 an die „Vilniaus Sinios“ („Wilnaer Nachrichten“), ihnen folgten zunächst die „Viltis“ („Hoffnung“), gleichfalls in Wilna, und dann während des Krieges, als das Land unter deutscher Verwaltung stand, der „Dabartis“ („Die Gegenwart“) in Kaunas und die „Vietuos Aidas“ („Litauisches Echo“) in Wilna. Dieses letztere Blatt wurde später nach Kaunas verlegt und ist heute das halbmonatliche Organ der litauischen Regierung.

Nach dem Kriege nahm das litauische Pressewesen einen erheblichen Aufschwung. Der Zeit gibt es nun 164 Zeitungen und Zeitschriften. Freilich sind nur sehr wenige Tageszeitungen von einiger Bedeutung darunter. Das Pressewesen trägt den Stempel der primitiven sozialen Struktur und des geringen geistigen Niveaus des Landes. Tageszeitungen werden fast ausschließlich in den Städten und in der Hauptsache auch nur von der dünnen Schicht der Intellektuellen gelesen. Ihre Auflagen sind gering. Ihr Umfang geht über 4 oder 6 Seiten an Wochentagen und 12 bis 18 Seiten an Sonntagen nicht hinaus. Das wichtigste Blatt ist die schon erwähnte „Vietuos Aidas“ mit einer Auflage von 12 000 Stück. Das Hauptorgan der christlich-demokratischen Partei ist der „Aytas“ („Der Morgen“) mit einer Auflage von 5000 Stück. Unter den Heftblättern gegen Deutschland steht der katholische „Rytas“ mit den volksdemokratischen „Vietuos Sinios“ („Litauische Nachrichten“) auf einer Stufe. Die Auflage des letztgenannten Blattes beträgt 5500 Stück. Ein Boulevardblatt ist das „10 Centu“, das seine Sensationen ohne parteipolitische Färbung schonmal in der Woche in 2700 Exemplaren verbreitet. Dazu kommen noch zwei jüdische Tageszeitungen, das „Echo“ mit einer Auflage von 1500 und die „Juda Vallas“ („Jiddische Stimme“) mit 4800 Stück. Diese sechs Ruener Tageszeitungen zusammen haben also eine Auflage von 31 500 Stück.

Wichtiger sind die Wochenchriften entwickelt. Deren Hauptverbreitungsgebiet ist die Provinz. Sie sind in der Mehrzahl auf die geistigen Bedürfnisse und die sozialen Ver-

hältnisse der Bauern zugeschnitten. Zwei von ihnen weisen immerhin Auflagen von über 4000 auf, und zwar das christlich-demokratische Organ „Mūsų Vairakis“ („Unsere Zeitung“) und die nationale Bauernzeitung „Ukininko Patarijas“ (Landwirtschaftlicher Ratgeber). Unter den Wochenblättern gibt es neben anderen Bauern-, Handwerker- und Arbeiterorganen der verschiedenen litauischen Parteien und einigen Boulevardblättern auch die „Lietuvos Seikis“ (Auflage 8000), zwei Heftblätter (6500 und 12 000) u. a. Wesentliches Interesse erheben auch die „Draufschau“ in Kaunas, die das Blatt der Deutschen in Großlitauen sind und in einer Auflage von 3500 Stück erscheinen. Von den mannigfachen kirchlichen, wirtschaftlichen, poetischen und sonstigen Verbänden werden 3. E. eigene Blätter herausgegeben, die im Gegensatz zu den bisher erwähnten Tages- und Wochenblättern zum Teil monatlich einmal, und zwar in der Regel für die Mitglieder der betreffenden Verbände erscheinen. Es gibt da eine Monatszeitschrift „Autos Uksis“ („Die Volkswirtschaft“), Familienzeitschriften („Mutter und Kind“, „Wort der Zeit“), eine Zeitschrift für Polizeibeamte, für Ärzte und Apotheker, für Autokenner, für Sportleute und Jäger, für Selbstverwaltungsgewerbetreibende und für Sanatoriumsbesitzer, weitere Zeitschriften für Rechtsforscher, Betriebsräten, für Schach- und Bridge, für Meliorationsforscher, für Bibliographen und Literatur, für Milch- und Viehwirtschaft u. m. Die Auflagen dieser Monatszeitschriften schwanken von einigen 100 bis 2500 Stück, selten mehr.

All diese Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in der Landeshauptstadt Kaunas. Von den 164 vorhandenen Presseorganen kommen dort nicht weniger als 125 heraus. Für die Provinz bleibt also nicht allzuviel übrig. Von Interesse ist hier vor allem die Presse des Memelgebietes. In Memel-Stadt erscheint „Draufschau“ in einer Auflage von heute noch einige tausend Stück, das Gebiet, zugleich die Tageszeitung des Litauens mit dem größten Umfang und der höchsten Auflage (15 000). Früher erschien in Heydekrone fastmal wöchentlich die „Memeländische Rundschau“ (Auflage 6000); das Blatt wurde vom Memelgouverneur ebenso wie der kurze Zeit erscheinende „Volkskurier“ der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft verboten. Dafür erscheint mit Unterstützung des Gouverneurs in Memel seit längerer Zeit als Tageszeitung der jüdisch-litauische „Ojkebeobachter“, der zu den üblichen Heftblättern ganz Litauens gehört. Als litauisches Blatt kommt in Memel fastmal wöchentlich der „Vietuos Relevis“ („Litauische Rundschau“) heraus. In Großlitauen außerhalb Kaunas gibt es keine Tageszeitungen. Wochenblätter mit geringer Auflage (1500–2500) erscheinen drei in Telsch, zwei in Schaulen und je eine in Oita, Mariampol, Polangen und Ponevisek. Sie haben alle nur lokale Bedeutung. Das litauische Pressewesen wird durch einige Kalender, Jahrbücher und Alben, die von den wichtigsten Tages- und Wochenblättern herausgegeben werden, ergänzt. Viele kurze Zusammenfassungen, deren Zahlenangaben dem „Osteuropa-Markt“ entnommen sind, läßt leicht erkennen, daß die litauische Presse nur in beschränkter Umfang fähig ist, der Masse des Volkes aktuelle politische Propaganda zu treiben. Die Politik ist in Litauen eine Angelegenheit, mit der sich im wesentlichen die spärliche jüdische Intelligenz befaßt. Die Masse hat ihre Kassen zu tragen.

Ostland-Woche.

Ein polnischer Ozeandampfer.

Die polnische Handelsflotte verfügt z. Z. über einige 50 Schiffe. Darunter befinden sich nur drei mit mehr als 5000 Tonnen. Die Gesamttonnage beträgt etwa 65 000 Bruttoregistertonnen. Eine neue Vergrößerung wird die polnische Handelsflotte in absehbarer Zeit durch die Übernahme mehrerer größerer Schiffe erfahren, die sich z. Z. in England bzw. in Italien im Bau befinden. Einer der beiden polnischen Ozeandampfer, die auf der Erster Marfalcone-Werft gebaut werden, ist am 19. Dezember vom Stapel gelaufen. Die beiden Schiffe werden im Austausch gegen 1,6 Millionen Tonnen ostoberschlesischer Kohle gebaut. Das erste Schiff, das auf den Namen „Marshall Pilsudski“ getauft wurde, wird dem Personen- und Frachverkehr zwischen Gdingen und Amerika dienen. Es kann nach Warschau, 800 Mann Besatzung und 2000 Tonnen Frachtgut aufnehmen. Es ist mit dem heute üblichen Bequemlichkeiten und Unterhaltungseinrichtungen für die Subjekte (Schwimmbad, Kino, Theater, Tennisplätze u. m.) ausgestattet. Die Reise Gdingen–USA soll acht Tage dauern. Das Schiff soll im August 1935 in Dienst gestellt werden. Der zweite überlebende Dampfer, der den Namen „Bathory“ erhalten soll, wird voraussichtlich im nächsten Jahr vom Stapel laufen. Die Unzufriedenheit in Gdingen wurde vom polnischen Vizekonsul Wyckbi noch benutzt, um die Gefühle zu betonen, „die Polen mit dem Meere verknüpfen, das eine der grundlegenden Garantien der Unabhängigkeit Polens ist.“ Die polnische Schiffsahrt hat im Herbst die alte Verbindung zwischen Gdingen und Gdingen betont. Früher jagte der Aufschichtersvorsitzende der Marfalcone-Werft u. a., hätten Polen und Italiener „Märtyrer und für die Unabhängigkeit kämpfende Helden ausgesandt“, heute tauschen sie Kohlen und Schiffe. Die

Abicht, das zweite, noch im Bau befindliche Schiff nach Stephan Bathory zu benennen, hat bei den Polen im Auslande vielfach erhebliches Mißfallen erregt. Nicht weil es an diesem König etwas auszusagen ließe, sondern weil sie einen anderen Gattung hatten, den Agilator, König in Pommern und Statthalter in a. D. Nach Bathory ist, in dem für die amerikanischen Schiffe das heutige Polen personifiziert. Ein in Pittsburgh erscheinendes polnisches Blatt bezeichnet die Wahl des Namens „Bathory“ als eine „moralische Backpfeife“ für das Polentum in den Vereinigten Staaten.

Krisis am Weltbund der Polen.

Der Sejm hatte vor kurzem einen Zusagekredit von 100 000 Zloty für die Tugung der Auslands Polen zu bewilligen, die im August d. J. nach Warschau zurückgekehrt sind. Diese Gelegenheit benutzte der Nationaldemokratische Abgeordnete Zielinski, um die Unzufriedenheit der Opposition mit der Behandlung der völkspolitischen Arbeit durch die Regierungspartei zum Ausdruck zu bringen. Der Kongreß der Auslands Polen, der zu einer inneren Festigung der polnischen Volksgruppen im Auslande hätte führen können, meinte Zielinski, habe Enttäuschung und Verärgerung zur Folge gehabt. Am schlimmsten sei es den in Deutschland wohnenden Polen ergangen. Dort gebe es einen Polenbund, der jedoch nur einen kleinen Teil der dort wohnenden Polen umfasse. Trotzdem sei der Polenbund auf der Bathoryer Tagung als die Zentralorganisation der Polen in Deutschland, die sich nach dem Krieg in Deutschland kommen lassen, als die Vorläufer einer „Biligung“ des Polenbundes verlangt worden. Die Delegierten der Polnisch-Katholischen Gesellschaft zur gegenwertigen Hilfe hätten keine Willen nach Polen

leine Schmonieks verlegen auch in der Weihnachtszeit nicht ihre wahre Gelunzung.

Auch an den deutschen Mittelschulen in Rattowitz ist die Weihnachtsfeier in diesem Jahre dank der „verbienftollen“ Tätigkeit der diesen Schulen ausgemessenen polnischen Direktoren sehr kläglich ausgefallen. Mit einer kläffigen Hilfe hatten die deutschen Eltern, die den Geist des Weibens aus jenen kennen, wohl noch vornehmlich nicht gerechnet. In den früheren Jahren ist es jedoch üblich gewesen, daß die wohlhabenderen Eltern den ärmeren Schülern aus ihren eigenen Mitteln eine Weihnachtsprämie bereiten. Die Sammlung der Mittel und die Veranstaltung von Weihnachtsfeiern in den beiden deutschen Gymnasien hatte früher in den Händen der Elternausschüsse gelegen, die mit den damaligen deutschen Direktoren eintätig zusammenarbeiteten. Seit der Einstellung polnischer Schulleiter ist die Tätigkeit der Elternausschüsse völlig lahmgelegt worden und die früher üblichen Sammlungen für die Weihnachtsfeier wurden unterlag. Im letzten Augenblick erst entschlossen sich die polnischen Direktoren dazu, auf eigene Faust bei den Schülern eine Sammlung zu veranstalten. Das Ergebnis war kläglich. Es reichte gerade aus, um insgesamt etwa 30 armen Schülern ein kleines Geschenk zu überreichen; und auch diese Überreichung verlief sich in einer betont lässigen und geschäftsmäßigen Form. Im vergangenen Jahre, als die Veranstaltung noch in den Händen der deutschen Elternausschüsse lag, konnten rund 3000 Zloty aufgebracht werden; mit dieser Summe wurden damals nicht nur 165 arme Kinder der Mittelschulen bedient, sondern es konnte ein Teil auch noch an die deutsche Volksschule und an die Hilfschule abgeführt werden. Haben die polnischen Direktoren von ihrer vorgelegten Behörde in der Weibensschaft etwa die Anweisung erhalten, eine Wiederholung solcher Weihnachtsfeiern an den deutschen Mittelschulen zu verhindern, weil die Herren dort in vielen Fällen eine „kautschukfäbrische“ Werbung für das deutsche Schulwesen erblicken?

Das selbst gegen die Toten.

Im Wytkom (Ostpreußen) fand kürzlich die Verdringung der Vorjüngenden des deutschen Rosenkranzvereins, Frau Koloski, statt. Die Aufständischen, die sich noch immer der besonderen Gunst des Weibensorden Gracyński erfreuen, glaubten ihre „patriotische“ Gelunzung auch der toten Frau gegenüber noch hervorkehren zu müssen. Der Mann der Verstorbenen hat auf die Drohungen der Aufständischen hin die deutschen Schleifen von den Kränzen entfernen und die deutsche Gedächtnisrede ablesen müssen.

600 Arbeiter sollen entlassen werden.

Der polnische Zwangsverwalter der Pflastchen Unternehmungen hat beim Demobilisationskommissar die Entlassung von 600 Arbeitern der fürstlichen Betriebe beantragt. Auf der Alexanders- und Pradzegeßle 524, auf den Wöhrschäden in Rostowna 279 und in einem anderen Betrieb 70 Arbeiter zur Entlassung kommen. Daß das keine Polen sein werden, die hier auf die Straße fliegen sollen, kann man sich denken.

„Kabale und Liebe“ auf Polnisch.

Das Warschauer Nationaltheater brachte als nachträgliche Ehreung zu Schillers 173. Geburtstag „Kabale und Liebe“ in der polnischen Überetzung von Julius Gamin heraus. Die Spielleitung hatte der polnische Regisseur Wengierko, der auch den Ferdinand spielte, auch die übrigen Rollen lagen in den Händen bekannter polnischer Künstler. Das Publikum bereitet dem Stück eine begeisterte Aufnahme, und auch die „Presse“ äußerte sich anerkennend.

Die ewig beunruhigten Enteten.

Die Nationaldemokraten haben im Sein einen Bericht des Außenministers, Oberst Berk, über den Stand der polnischen Außenpolitik gefordert. Über diesbezüglicher Antrag wurde folgendermaßen begründet: „Der gegenwärtige Gang der Außenpolitik des Staates weckt, sei es durch die Unsicherheit in den einen Gebieten, sei es durch unzulässige Ergebnisse in den anderen, die unangenehmsten Beziehungen mit den Ankerländern haben, eine sich hinziehende Spannung, die es unmöglich macht, dem polnisch-französischen Bündnis den vollen Wert zu geben.“

Auch in den Beziehungen mit der Kleinen Entente, besonders mit der Elchowskolei und Rumänien bestehen Reibungen. Die nähere Verhängnis der drei Völkerräten Elmland, Ostland und Litauen unter Umhang Polens völlig sich nicht im Sinne der Weltreue der polnischen Politik.

Der Zustand in Danzig, und zwar seine wirkliche Verbindung mit dem Reich entspricht nicht den Bestimmungen des Versailleser Traktats 119 und die in der letzten Zeit mit Danzig abgeschlossenen Abkommen geben der freien Stadt einseitige Vorteile (17).

Die Annäherung zum Deutschen Reich ist mit Unklarheiten umgeben, die verschiedene Verdachtsmomente wecken.

Auf dem Gebiet des Völkerbundes hat man nicht allein einen ständigen Sitz im Völkerbundrat gleichzeitig mit der Comenunion nicht erlangt, sondern auch eine befriedigende Lösung der Frage der Verpflichtungen Polens auf dem Gebiet des Minoritätenwesens nicht erreicht.

Die gesamte polnische Außenpolitik ist bei so viel Unsicherheit und negativen Erscheinungen um so beunruhigender, als die Regierung sich

weigert, bezüglich ihrer Weltreue und Tätigkeiten den Sein und auf diese Weise auch die Volksgemeinschaft aufzuklären.“

Verzweifelter Aufruf der „Gazeta Gdanska“.

Die „Gazeta Gdanska“, deren Doppelsinn es so sehr war, das Danzig-polnische Verhältnis zu vergiften, forderte in ihrer Nummer vom 7. Dezember in einem Aufruf zur Anmeldung der Kinder zu den Schulen mit polnischer Unterrichtsprache auf. An diesem Aufruf haben die Lesern angedeutet, daß nach dem Danzig-polnischen Abkommen vom 18. September 1933 alle in Danzig wohnenden Personen polnischer Herkunft und Sprache „verpflichtet“ seien, ihre Kinder zur Schule mit polnischer Unterrichtsprache anzumelden. Um eine Verzweiflung der Danziger Bevölkerung zu verhindern, stellen wir ausdrücklich fest, daß an keiner Stelle des Abkommens von einer solchen Verpflichtung die Rede ist. Niemand darf gezwungen werden, ein Kind in eine Schule mit polnischer Unterrichtsprache zu schicken, selbst dann nicht, wenn der Vater im Dienste polnischer Behörden lebt. Artikel 18 des Abkommens besagt: „Die Danziger Staatsangehörigen, die im Dienste polnischer Behörden und Dienststellen auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig leben, genießen vollständige Freiheit hinsichtlich der Auswahl der Schulen für ihre Kinder. Seitens der polnischen Behörden und Dienststellen darf auf die Auswahl keinerlei Einfluss ausgeübt werden. Die Angestellten dürfen wegen der Ausübung der freien Wahl der Schule keinen Nachteil hinsichtlich des Dienstes erleiden.“ Eine Verpflichtung der Eltern, ihre Kinder in Schulen mit polnischer Unterrichtsprache zu schicken, besteht also nur in der Einbindung des Vorfassers des genannten Auftrages.

„Ostpreussische Zeitung“ stellt ihr Erscheinen ein.

Die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg stellt mit dem 1. Januar 1935 ihr Erscheinen ein. Sie war früher ein deutschnationales Organ und wurde dann das Blatt des Reichsanhalters des Ostpreußen. Vorübergehend hat es sich der „Preussischen Zeitung“, dem führenden Blatt der NSDAP, in Ostpreußen, und der „Ostpreussischen Zeitung“ Reibungen gegeben. Das jetzige Aussehen der „Ostpreussischen Zeitung“ in der „Preussischen Zeitung“ geschieht im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten nationalsozialistischen Pressewesens im Reich. Der Kreisverwalter für Ostpreußen und der Oberpräsident der Provinz haben sich aus diesem Anlaß in einem gemeinsamen Aufruf an die Leser der beiden Blätter gewandt, in dem sie zum Bezug der einen und einheitlichen parteiämlichen Presse auffordern.

Preis in Kiebn.

Es ist nicht so leicht, die Menschen zum Ginkfahrgassen zu veranlassen, wie sich die litauischen Behörden das anscheinend vorgestellt haben, als sie alle Beamten und öffentlichen Angestellten dazu verpflichteten, monatlich einen der Höhe ihres Gehaltes entsprechenden Konsum an Gänzen nachzuweisen. An die Bauern sind „Gänjekarten“ auszugeben worden, die sie jeweils dem Ginkfahrgassen auszuhandeln haben, der seinerseits wieder mit diesen Karten seiner zuständigen Stelle den pflichtgemäß getätigten Einkauf nachweist. Aber die zum Kauf Verpflichteten haben bisher wenig Reueung gezeigt, die geforderten Preise zu zahlen. Allen voran hat die derzeitige „Landesmutter“ des Memelgebietes, Frau Bruvelitis, sich auf dem Gebiete der Preisbrücke bei auf dem „Gänsemarkt“ betätigt; sie wollte nicht mehr als etwa die Hälfte des üblichen Marktpreises zahlen und geriet bei ihrem Seilschwen um den Preis mit dem Memel Marktfrauen in einen recht erbitterten Streit. Auch sonst hat die Ginkfahrgasse der litauischen Regierung zu Miskimmung sowohl bei den Kaufpflichtigen wie bei den verkaufenden Bauern geführt. Daß die deutschen Bauern des Memelgebietes keine „Gänjekarten“ erhalten, also heute überhaupt keine Möglichkeit mehr haben, ihre Ware auf dem Markt unterzubringen, versteht sich von selbst. Aber auch die litauischen Bauern werden, die bei behördlich festgesetzten Preisen nicht auf ihre Rechnung, an Reich und Volk, ist es kürzlich in einer regelrechten „Preisgelei“ gekommen. Die litauische Fleischwertungs-gesellschaft „Maistas“ hatte bekanntgegeben, daß sie auf dem dortigen Wochenmarkt Gänse zum Preise von 4 Lit das Stück aufkaufen werde. Zum festgesetzten Tage waren zahlreiche Bauern mit einem tausend Gänzen auf dem Markt erschienen. Aber die „Maistas“ kaufte nur 800 Gänse auf und zahlte für das Stück nicht 4, sondern nur 2 Lit. Als einer der von der Gesellschaft überörtelnden Bauern hiergegen Einspruch erhob und auf die Regierung zu schimpfen anfangte, sollte er von der Polizei verhaftet werden. Aber die Polizei hat sich nicht mit dem Vorfall befassen wollen, sondern die Bauern gerichtet. Etwa 300 Marktführer fielen über die Beamten her, verzögerten sie, demonstrierten gegen die Regierung und forderten u. a. die Rückkehr des vom derzeitigen litauischen System zu 12 Jahren Kerker verurteilten Wolbemas. Auch eine von Witballen herbeigeleitete Polizeiverkennung konnte gegen die empörten Bauern nicht aufkommen. Sie mußte sich juristisch gegen die Menge das Polizeigebäude überlassen. Ein Schreiber, der dort zurückgeblieben war, wurde über die Bank gelegt und verprügelt. Die Gans ist ein heiliger Vogel. Sie hat einmal Rom vor den Galliern gerettet. Für Witballen scheint es ein Unglückskegel werden zu wollen.

Die Kohle im Osten.

Kohle das wichtigste Frachtgut in Polen.

Das wichtigste Frachtgut der polnischen Eisenbahn ist die Kohle. Das mag bei einem Agrarland wie Polen zunächst verwunderlich sein. Man muß jedoch bedenken, daß die Kohlereviere nicht zentral, sondern in der Südmehrheit des polnischen Staates liegen, und daß ein großer Teil der polnischen Kohle ins Ausland geht, und zwar nicht über die Landwege, sondern über die Häfen Danzig und Gdingen, bis wohin sie einen weiten Bahntransport über Vord. jurickulagen haben. Die Kohle macht nahezu die Hälfte aller Verladungen im Güterverkehr der polnischen Eisenbahn aus. Im Jahre 1933 waren es über 19 Mill. T. von reichlich 41 Mill. T. sämtlicher Güterverladungen, also rund 46 v. H.; in den beiden vorangegangenen Jahren lagar 48 v. H. Roth fräcker kommt die Bedeutung der Kohle zum Ausdruck, wenn man die Zahl der gefahrenen Tonnenkilometer einseht. Im Jahre 1933 wurden rund 55 v. H. der insgesamt für den Güterverkehr gefahrenen Tonnenkilometer auf die Kohlentransporte, im Jahre 1932 sogar 58 v. H. dafür verwendet. An den ersten Jahren nach der Teilung Oberschlesiens war das noch anders. Damals wurden 7 bis 8 Mill. T. Kohle jährlich nach Deutschland ausgeführt. Diese Kohle hatte also auf den polnischen Eisenbahnen nur den kurzen Weg bis zur deutschen Grenze zu machen. In den letzten Jahren aber sind gleiche Mengen, wie vorher nach Deutschland, über die Häfen Danzig und Gdingen ausgeführt worden, die bis ans Meer Eisenbahnwege von über 600 Kilometern jurickulagen hatten.

Gleichermaßen wieder die verschiedenen Gruppen der Kohlentransporte untereinander, dann zeigt sich, daß die Zahl der polnischen Eisenbahnen in viel härkterem Maße in den Anfruch nimmt als der Inlandsverkehr. Im Jahre 1933 ergab sich folgendes Verhältnis: Inlandsverladungen 44 v. H., Ausfuhr 49 v. H., Ausfuhr (Kohle aus dem Ausland) 49 v. H. (Vergleich: 1932: 44 v. H., Ausfuhr 49 v. H., Ausfuhr (Kohle aus dem Ausland) 49 v. H.). Bis 1929 hatten sich die Verladungen in den Inlandsverkehr mit denen für die Ausfuhr ungefähr die Waage gehalten, seitdem überwiegt die Ausfuhr beträchtlich. Noch härker kommt das zum Ausdruck, wenn der Berechnung die Tonnenkilometer zugrunde gelegt werden. Dann ist das Verhältnis folgendes (im Jahre 1933): Inlandsverkehr 30 v. H., Ausfuhr 64 v. H., Ausfuhr (Kohle aus dem Ausland) 64 v. H.

Ein anderes Bild allerdings ergibt die Betrachtung des finanziellen Ergebnisses. Die gesamten Einnahmen der polnischen Staatsbahnen sind von ihrem höchsten Stande im Jahre 1929 mit fast 1½ Milliarden Zloty auf 786 Millionen Zloty im Jahre 1933, also wenig mehr als die Hälfte, heruntergefallen. Der Anteil der Einnahmen aus dem Güterverkehr hat sich dabei mit 70 bis 71 v. H. kaum verändert, die Einnahmen aus dem Kohlenverkehr machten seit 1930 von den gesamten Eisenbahneinnahmen 19,5 bis 23,2 v. H., von den Einnahmen aus dem Güterverkehr 27,3 bis 33,1 v. H. (den höchsten Sach im Jahre 1933) aus. Obwohl also der Kohlenverkehr mit über die Hälfte sämtlicher für den Güterverkehr gefahrenen Tonnenkilometer beansprucht, bringt er nur knappe Drittel der Einnahmen. Das ist die Folge der ganz außergewöhnlich niedrigen

Verzinstarife für die Kohlenausfuhr nach den Seehäfen. Im einzelnen war die Verteilung der Einnahmen aus den verschiedenen Zweigen der Kohlentransporte im letzten Jahre folgende: Inlandsverkehr 62 v. H., Ausfuhr 25 v. H., Durchfuhr 13 v. H., das Verhältnis war also im wesentlichen umgekehrt als bei Güterverladung der gefahrenen Tonnenkilometer.

Offpreußens Kohlenbedarf.

Im Jahre 1933 hat die Provinz Offpreußen insgesamt 2 113 000 Tonnen Kohlen bezogen. 71 v. H., nämlich 1 599 000 Tonnen, sind über den Schienenweg, der Rest von 514 000 Tonnen auf dem Wasserwege nach Offpreußen gekommen. Unter den die Provinz mit Kohlen beliefernden Reichern steht Oberschlesien mit aus erster Stelle. Von dem bahnmäßig in Offpreußen eingehenden Steinkohlenmengen stammen 97—99 v. H. aus Oberschlesien. Niedererschlesische Steinkohlen sind im Durchschnitt der letzten Jahre nur etwa 10 000 Tonnen, und mehr auf der Seestraden nur 4—5 000 Tonnen im Jahr auf dem Landwege nach Offpreußen gekommen. Der offpreußische Braunkohlenverbrauch weist seit einigen Jahren eine rückläufige Tendenz auf. Im vergangenen Jahr hat Offpreußen insgesamt 410 000 Tonnen Braunkohle bezogen. Davon stammen 220 000 Tonnen aus Brandenburg, 126 000 Tonnen aus Niedererschlesien und 64 000 Tonnen aus den Bezirkskreisen Merseburg und Erfurt. Der offpreußische Verbrauch an Steinkohlenscheiteln schwankte in den letzten Jahren zwischen 70 und 80 000 Tonnen, die fast ausschließlich aus Oberschlesien stammten. Unerhebliche Mengen kommen aus Niedererschlesien und dem Ruhrgebiet. Der Verbrauch Offpreußens an Steinkohlenscheiteln ist nur gering; er hat i. J. 1933 nur 5160 Tonnen betragen. Besondere Beachtung verdient der leistungsfähige Kohlenverbrauch für Offpreußen, der, wie erwähnt, i. J. 1933 534 000 Tonnen ausgemacht hat, eine Menge, wie sie bis dahin noch nicht zu verzeichnen war. Bei den auf dem Wasserwege beförderten Kohlen handelt es sich nahezu ausschließlich um Steinkohle; der geringe Rest ist Steinkohlenscheiteln. Am fernwärtigen Kohlenverbrauch ist Australien beteiligt, vor allem aus England und Belgien, letztere liefern. Auf der Kohlenversorgung Offpreußens beruht. Vor dem Kriege war der Kohlentransport über Warthe, Ache und Weichsel nicht unbedeutend. Während des Krieges nahm er wegen der starken militärischen Anspannung der Eisenbahn und wegen der Unschärfe der Seewegs völlig ab. Einmal spielten dabei die Transportschwierigkeiten durch den Korridor eine Rolle. Dann aber drachten auch die niedrigen Inlandsverkehrs- und Seetarife. Der Kohlenverkehr auf dem Binnenwasserstraßenweg zum Erliegen. Die Vermehrung der Kohle mit Kohle auf diesem Wege zu heben, werden wohl erst dann erfolgreich sein, wenn das obereschlesische Kohlenrevier durch den Abfö-Hiller-Kanal näher an die Oder herangerückt ist und die Binnenwasserstraßenstarife in jureichendem Maße herabgesetzt werden.

Entdeckungen im Breslauer Rathaus.

Seit fast einem Jahre sind im Breslauer Rathaus Erneuerungsarbeiten im Gange, durch die diesem herrlichen Bauwerk offstehender Stotik in seiner Innenaufteilung möglichst wieder die alte Gestalt gegeben werden soll. Der große Remter im oberen Stockwerk hat wieder seine ursprüngliche dreifache Form erhalten, indem man die später eingebauten Zwischenwände, die das südliche Schiff in mehrere kleine Räume zerlegt hatten, niedergerissen hat. Die Befestigung des erhöhten Fußbodens in diesem südlichen Schiff, der von fünf Stufen über dem des unteren Remters lag, hat man durch den Einbau von Stufen aus geschliffenen Marmorplatten ausgebaut, sondern hat den schönen gotischen Saal nach dem Zimmer des Oberbürgermeisters und dem reich geschmückten Zogen, der den Mittelker der Südfront mit dem Remter verbindet, ihre ursprünglichen Proportionen wiedergegeben. Der Blick des Eintretenden gleitet jetzt ungehindert durch den ganzen südlichen Raum bis hin zu dem Erker. Die Öffnung einiger kleiner, bisher vermauerter Fenster schafft einem anderen Lichteinfall und damit einen ganz neuen, reizvollen Raumeindruck.

Mit dieser Rekonstruktion ursprünglicher Raumverhältnisse gehen umfangreiche Arbeiten zur Beseitigung von Bauhäden und zur Seltigung der Stadtkirche der des Gebäudes Sand in Hand, an dem im Laufe der Jahrhunderte so viele baufällige Neuerungen unvorsichtlich vorgenommen worden sind, daß manche Gebäudeteile ernstlich gefährdet war. Alte Stornsteine sind gefüllt, Nische wieder geschloffen, Gemäwe gestrichelt. Bei diesen Arbeiten hat man interessante baugeschichtliche Seltstellungen machen können. So ist jetzt unter dem Fußbodenbelag des ersten Stockwerkes der zwischen den Gewölbekappen des Erdgeschosses aufgeschüttete Schutt beseitigt worden, der in früheren Zeiten einmal das Gebäude bombenflieger haben sollte, mit der Zeit aber einen ja starken Druck auf die Gewöbe ausgeübt hat. Beim Wegräumen dieses Schutts hat man in den Mauerwerksteilen der tragenden Wände Wandmalereien entdeckt, die darauf schließen lassen, daß das Erd-

geschlo einmal flach gedeckt gewesen sein muß, ehe es eingewölbt wurde. Der eine auf erhaltene dieser bemalten Zirkel zeigt auf tief leuchtenden, pompösen roten Grund die Gestalt eines Engels mit großen, bunten Flügeln und gut durchmodelliertem Kopf erkennen. Daneben sieht man eine sich vorbeugende Gestalt, die etwas einem Propheten darstellen könnte. Die Malerei stammt offenbar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die Einmündung des Erdgeschosses worden in einer sehr hohen darüber folgenden Bauphase vorgenommen worden, in einer hätten sich die fatten, leuchtenden Farben nicht so gut erhalten können. Der rasche Abbruch von der Luft hat die vor der Zerstörung bemalt. Es wäre nun möglich, die Wandmalereien an Ort und Stelle zu belassen und sie durch Einbau einer Klappe mit Soffitbeleuchtung im Fußboden des oberen Stockwerkes mit Strahlern sichtbar zu machen. Da aber nun schon der Gewöbe Betonträger eingezogen werden sollen und dabei vielleicht die Malereien beschädigt werden könnten, wird man es vorziehen, sie vorsichtig herauszufinden und dem Museum zu übergeben.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Aus der Geschichte einer alten Dorfkirche.

Aus der „Elbinger Zeitung“ entnehmen wir nachstehende anregende Skizze.

„Was eine alte Dorfkirche nicht alles zu erzählen weiß! Zwar kann sich eine Dorfkirche nicht mit den stolzen Domeu und Münstern messen, welche sich in unseren alten Städten befinden. Diese sind angefüllt mit wertvollen Kostbarkeiten, und mit besonderer Sorgfalt werden sie gehütet und gepflegt. Ihr Bild kann man auf leuchtenden Plakaten finden, welche die Schönheit unseres Vaterlandes preisen.

Rein, ganz befehdend hält fast die kleine Vorkirche im Hintergrund und schaut ohne Reiz auf den Ruhm der großen, herrlichen Dome. Ihr Wirken ist von jeher still gewesen. Um so größer aber ist der Segen, der von ihr Jahrhunderte lang ausströmte. Erst wenn sie anfängt zu erzittern, was sie erlebt, gesehen und geschaffen, dann wächst die kleine, beschiedene anstehende Kirche gleichsam zu einer Macht empor. Denn einst, als ihre Mauern hochgezogen wurden, war sie der geistige Mittelpunkt ihrer Gemeinde. Und unsichtbar, aber unzersehbare Säden jagten sich von ihr aus in jedes Haus der Dörfer, die zu ihrem Bereiche gehörten. Sieht man das nicht an ihrer Lage, die sie in den Dorf-gemeinschaften einnimmt? Doch kleiner und noch ergebender lehnen sich die Wächter der Menschen an die Außenmauern, die sie für die Kirche erbt, oder aber sie wachst als Herrscher und Wächter zugleich mitten aus ihnen empor. Immer aber ist sie Schmuck ihres Dorfes, mag sie nun im Sommer aus dem leuchtenden Blättertschmuck ihrer Bäume prächtig hervorragen oder unter tiefem Winterschnee die Pforten ihrer Jahre tragen.

Auch Ostpreußen ist reich an alten Kirchen. Als die Preußen vom Orden niedergebrenget worden, wurde ihnen aufgetragen, die „Sühnekirchen“ zu bauen, damit von dort aus das Christentum in ihre Reiben gebracht werden konnte. Damals, es war in den Jahren 1249 und 1250, entfiel auch die „Sühnekirche“ in Altjählichburg, die heute noch zu sehen ist. Sie wurde im Jahre 1249 erbaut, als der erste deutsche Herrscher das Kirchlein empor. Mit Stroh und Lehm, das man an den benachbarten Seen fand, wurde es bedeckt, und ein fester Polidamenau sollte in Zeiten des Krieges die Umhörung vor Überfall schützen und zur Verteidigung dienen. Hundert Jahre später errichtete der Orden an derselben Stelle, wo der Holzhau gestanden hatte, eine Kirche aus Stein, die in ihrer ursprünglichen Gestalt noch heute zu sehen ist. Sie ist ein Beispiel für die Bauweise der ersten Kriege, Gesundheit und Krankheit, Glück und Not gingen über sie hinweg und hinterließen ihre Spuren an ihr. Mangelhaft sind darum die Erneuerungen, die ausgeführt werden mußten. Nicht immer mochten sie glücklich den ursprünglichen Bauplan, den wir der frühen Gotik zurechnen müssen. Erweitert aber sind ihre Mauern, welche aus den früher üblichen groben, Giebeln aufsteigenden, Stielen, die in der Mitte der Kirche zu sehen sind, bestehen. Der Stein umgeben hat, ist verfallen. Ihre Reste hat man im vergangenen Jahrhundert bei Grabarbeiten gefunden. Wie der Verfasser einer Burg ragt der 25 Meter hohe Turm empor, Wächter, Gefangenbrücker und Verteidiger in Kriegszeiten, in Friedenszeiten aber das Sinnbild dörflicher Geborgenheit. Zwei Glocken rufen und mahnen mit sorglich abgemessenen Tönen herüber zu den vergangenen Zeiten. Die Glocken sind aus Eisen gegossen und wurden zur neuen Zeit neu gegossen. Die kleinere aber ringt noch heute die Jahreszahl 1517 und trägt die Inschrift: maria (maria) heiss ich meiner Jorge aus mich. MCCCXXVII.

Handwerkle sind Altar und Kanzel. Sie stammen aus dem Jahre 1709 und sind aus einem Stück. Mit ihren wunderbaren Schnitzereien stellen sie ein Meisterstück handwerklicher Kunst dar. Die Wetterfahne, die den möglichen Sturm krönt und im Jahre 1759 dort angebracht wurde, ist eine Besonderheit, die man selten findet. Eigentümlicherweise stellt sie nämlich einen Delphin dar, welcher auf seinem Rücken einen menschlichen Schützen mit gespanntem Bogen trägt. Verschieden sind die Deutungen dieses Symbols. Einer dieser Verläufe stellte folgendes fest: Da die griechischen Anfangsbuchstaben der Worte „Jesús Christus, Gottes Sohn, der Retter“ zusammengenommen das griechische Wort „salvos“ in der Übersetzung „Sich“ bedeutet, ergaben, ist mit dem Fisch in der Wetterfahne Christus gemeint. Vom Delphin aber geht die Sage, daß er rettende Seelen untergehender Schiffe auf seinem Rücken an das rettende Ufer trägt. Der Schütze aber ist der streitbare Christ, welcher sich manhaft gegen die Äußerungen des bösen Feindes aufstellt. So stellt das Ganze nach dieser Deutung die Kirche als Sinnbild des christlichen Lebens dar: der streitbare Christ wird durch den Erlöser an das sichere Ufer der Seligkeit getragen und vor den dräuenden Wogen der sündigen Welt errettet. Gemäß einer meisterlichen Symbolik, wenn die angegebene Deutung stimmen sollte.

Dem freitbareren Schützen im Bild der Wetterfahne bis zu den festen, starken Mauern bietet das Kirchlein ein Bild sicheren Schutzes, aber auch harter Zucht. Und so ist es denn nicht verwunderlich, wenn nicht immer Worte des Friedens und der Versöhnung durch die Kirche hallten. Denn die geistlichen Herren waren oft sehr getrennte und hielten die Zucht für einen der besten Lehmeister. Darum waren auch die Predigten oft von großer Härte und handelten mehr von Strafe und göttlicher Vergeltung als von versöhnender Liebe. Das war außerdem meistens nur oder mehr Stunden dauerten, nur es nicht vernünftiger, als die Predigten zu verlängern. Und so war es denn auch, daß die Kirchenscheiben noch vor dem Schlusse des Gottesdienstes zerfallen und am liebsten die hintersten Plätze einnehmen, um von dort möglichst ungeschen verschwinden zu können. Solche Vergehen wurden jedoch streng bestraft, und in den Kirchenprotokollen ist mancher aufgezeichnet, der mit Geld oder Haft seine Untat büßen mußte. So heißt es z. B. aus dem Jahre 1692: „Hr. Pfarrer beschwerte sich, daß seine gemeine ansehnlich zur Kirchen kömme, insonderheit aber an denen Jahrmarkten alle davon blieben und nach Christiung liefen. Die gemeine ist bey dem Curm u. andern härtern Strafen bedrohet worden, an denen Sonntagen die Jahrmarkte nicht zu besuchen, sondern fleißig zur Kirchen zu kommen, nach dem Gottesdienst nicht zu verzeihen, widrigenfalls sie alsofort zu gehörigen straffe gezogen, u. der Jakob St. insonderheit, welcher alle Sonntag aus der Kirche bleibet, in den Thurm gesteckt, auch die straffe nach seinem Verbrechen erbohet werden soll.“ Das sind harte Worte. Wenn man aber bedenkt, daß in jenen Zeiten ganz allein die Kirche eine Beeinflussung der Menschen ausüben konnte, da es Schulen noch gar nicht oder kaum gab, dann ist die Arbeit der damaligen Pfarrern nicht so leicht einschätzen. Denn sie waren nicht allein Diener ihrer Kirche, sondern auch durch ihren Einfluß auf die Gemeindekenner wichtige Stützen der staatlichen Obrigkeit. Und das kleine Kirchlein, das oft so bescheiden hinter den Mauern versteckt liegt, so daß es kaum beachtet wird, hat in der Wirklichkeit eine so große Bedeutung, daß es das Leben des Einzelnen eingreifen konnte. Keiner lief so ihm an, oder wenn es anfängt zu erzhlen, dann erfährt man es. Man muß sich nur bemühen.

Katechismus der Auslandsyolen.

Das Organ des Organisationsrates der Auslandspolen, der „Polak na Obczyźnie“, veröffentlichte einen Katechismus der Auslandspolen, dem wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Polen und die Polen.

Polen ist überall dort, wo Polen sind und wo sich Menschen als Polen fühlen. Jeder Pole hat das Recht, zu der großen polnischen Familie zu gehören. Aus diesem Recht ergibt sich das Privileg, von anderen Polen Solidarität bei der Arbeit und nötigenfalls Schutz zu verlangen, sowie die Pflicht, mit anderen Polen zusammenzuarbeiten und ihnen bereitwillig zu sein.

Der Auslandszweig.

Die Liebe zum Vaterland ist ein Faktor des Gemeinseins der Auslandspolen. Der Auslandspole bekämpft sich ohne Scheu offen, aktiv und operbereit zum Polentum. Der Auslandspole denkt daran, daß er ein Sohn eines der mächtigsten und selbstbewußtesten Völker der Welt ist. Der Auslandspole weiß, daß die Welt der Völker ein einheitliches Volk ist. Der Pole weiß, daß der polnische Staat einer der mächtigsten Faktoren des internationalen Lebens mißt. Der Auslandspole glaubt an die moralische Kraft des polnischen Volkes, die auf seiner Verbundenheit mit dem Glauben der Familie und der heimischen Scholle beruht.

Der Polz und der Wohnstaa

Der Pole zeigt dem Staate, in dem er wohnt, die gebührende staatsbürgerliche Loyalität. Seine dem Staate dargebrachten Arbeitsleistungen stellen den Polen mit den übrigen Bürgern gleich und geben

ihm volles Anrecht darauf, als eine nützliche und notwendige Persönlichkeit zu leben. Der Auslandspolo verteidigt überall die ihm zustehenden Rechte, da er daran denkt, daß hinter ihm nicht nur das eigene Verdienst und das Recht, sondern auch das große polnische Volk steht.

Die Bedeutung und der Wert polnischer Abstammung.

Die Polen kommen in rassistischer, physischer und kultureller Hinsicht den führenden Nationen der Welt gleich. Die Tüchtigkeit des polnischen Volkes hat sich durch zahlreiche Jahrhunderte hindurch ihre Kraft und unbefchränkte Entwicklungsfähigkeit bewahrt. Allen Polen ist der Glaube an die Zukunft ihres Volkes eigen.

Sprache, Überlieferung und Gebräuche.

Die polnische Sprache ist für das Nationalgefühl der Auslands-
polen eine Frage aus Tod und Leben. Jeder Pole achtet
die polnische Überlieferung. Die eble Schönheit der pol-
nischen Sitten ist neben der polnischen Sprache das andere
Element, das das Nationalgefühl des Auslandspolen nährt. Der
bemühte Pole denkt daran, daß das polnische Volk auch auf
diesigen Söhnen nicht vernichtet, die in fremder
Sprache herangewachsen sind.

Nationale Mittelpunkte.

Die Auslandspolen verbinden sich in nationalen Mittelpunkten, die sich den gebührenden Einfluß, Achtung und Bedeutung unter Fremden erwerben. Solidarität bei allen Taten ist die erste Pflicht der ver-

Inhaltsverzeichnis für „Ostland“, Jahrgang 1934

Deutschland und der Osten.	
* Frieden und Arbeit	1, 1
* Neue Bewegung im Osten	2, 13
* Schritte und Hemmungen	4, 37
* Der Frieden mit Polen	5, 53
* Ölfragen und Nationalsozialismus (Rube)	6, 62
* Die Stimmung in Polen	9, 99
* Der Pakt und die deutschen Annäherung an Polen	10, 109
* Geistliche und nützliche Annäherung	13, 150
* Das Leben für die deutsch-polnische Verständigung	14, 160
* Das Zukunfts eines polnischen Germanophilen	21, 245
* Sehn Gade in Deutschland	23, 267; 24, 281; 25, 290
* Dr. Gorbels in Warschau	24, 277
* Polen bleibt fest	32, 374
* Polen zum Ende Hindenburgs	37, 434
* Deutschland, Polen und Groß	50, 589
* Die Saarfrage und der deutsch-polnische Pakt	51, 622
* Polen, Frankreich und über die polnischen Pakte	9, 99
* Nihilismus und Sozialismus	9, 101
* Emigrantenblätter verboten	12, 137; 13, 148
* Deutsch-polnische Beziehungen u. Verträge	12, 137; 13, 148
* 14, 160; 15, 175; 16, 185; 17, 196; 23, 267; 25, 294	
* 26, 307; 27, 319; 28, 329; 33, 391; 35, 412; 36, 426	
* 37, 438; 38, 449; 39, 460; 40, 474; 41, 484; 43, 510	
	45, 535
1935: Deutsch-polnische Ausstellung in Breslau	14, 161; 45, 536
* Der deutsche Gruß	16, 185
* Smogorzewski über die deutsch-polnische Annäherung	29, 342
* Rationaldemokraten und Oberflächler im Osten	30, 358
* Deutsch-litauische Grenzüberläufer	32, 378
* Deutsch-polnische Presse zum 19. August	34, 402
* Die polnische Presse zum 19. August	38, 449
* Nihil und der Vorsteiger der RSDAP	42, 496
* Rundfunkabkommen	48, 572
* Deutsch-polnische Wirtschaft	49, 510
* „Unfehlbare“ Propaganda	11, 121
* Östpreußen im polnischen	17, 195
* Östpreußen im englischen Buch („Within two years“)	24, 280
* Bemerkungen zu einem englischen Buch („Within two years“)	28, 328
* Die polnische Presse zum 30. Juni	31, 368
* Die polnische Presse zum 30. Juni	36, 426
* Sport und Politik	44, 523
* Deutsche Schiffskaufleute	20, 232; 26, 307
* Deutsche Schiffskaufleute	21, 247
* Oppositive Kritik an der polnischen Außenpolitik	17, 197
* Oppositive Kritik an der polnischen Außenpolitik	31, 364; 37, 438; 38, 452; 42, 499; 43, 511; 43, 514
	52, 620
* Smogorzewski über deutsche Offiziere	18, 210
* Zeitungen, Bücher und Filme	7, 78; 11, 124; 12, 137
	36, 424; 39, 461; 43, 507
* Der deutsch-polnische Handel	13, 147
* Polen und der Wirtschaftsfrieden mit Deutschland	16, 182
* Wirtschaft Zusammenarbeiten zwischen Deutschland u. Polen	21, 246
* Deutsch-polnische Handelsbeziehungen	29, 346
* Deutschland und die polnische Landwirtschaft	22, 254
* Deutsch-ukrainische Wirtschaftsbeziehungen	29, 344
* Abkommen über den Korridorverkehr	30, 354
* Das Kompatibilitätsabkommen	41, 484; 43, 506
* Deutsch-polnische Stababkommen	13, 147
* Renteineinbindung mit Polen	15, 174; 18, 210
* Der deutsch-polnische Reiseverkehr	15, 174; 18, 210
* Deutsch-polnischer Luftverkehr	15, 175; 18, 211
* Der deutsch-polnische Güterverkehr	25, 295
* Die deutsch-poln. Wirtschaftsverhandlungen	20, 231; 29, 342
	31, 364
* Das deutsch-polnische Rügenabkommen	28, 329
* Polen und die deutschen Messen	34, 423
* Deutsch-polnische Handelskammer	35, 412
* Der Faktor „Ruhland“	21, 249
* Die russisch-französische Annäherung	22, 253
* Neuer Seewirtschaftsvertrag in Berlin	22, 256
* Wirtschaftliche Beziehungen Frankreich	25, 296
* Major Ostens Plan einer Neutralisierung Ostpreußens	8, 86
* Verfall des Ost (Polen, Litauen)	6, 67
	48, 570
Polen und die anderen Staaten.	
* Polen und die anderen Staaten	9, 97
* Der Streit Litauen	11, 126
* Litauisch-polnische Verständigung	12, 134
* Litauisch-polnische Verständigung	14, 157
* Der Warschauer Wolch Barbus	17, 193
* Unklarheiten Litauisch-polnische (Polen und Frankreich)	18, 205
* Litauisch-polnische Verständigung	19, 217
* Litauisch-polnische Verständigung	21, 243
* Litauisch-polnische Verständigung	26, 301
* Der Militärvertrag Frankreich-Polen	28, 325
* Polen und der Ostpakt	29, 338
* Widerstände gegen den Ostpakt	30, 349
* Kritik am Ostpakt	31, 367
* Leitlinie der polnischen Außenpolitik	34, 398
* Frankreichs Politik	33, 389
* Die polnischen Vorbehalte zum Ostpakt	35, 410
* Vor der Entscheidung über den Ostpakt	36, 422
* Die Aussenprobe	37, 433
* Der verschleierte Ostpakt	42, 481
* Das Erbe Marbors	41, 483
* Polnische Zurückhaltung	44, 417
* Frankreich der Befehle seiner Verbündeten	45, 533
* Auf der Suche nach dem Ausgleich	46, 541
* Die französische Ostpolitik	48, 565
* Das von Paris	49, 578
* Polen, Frankreich und Deutschland	51, 602
* Frankreich und seine Polen	56, 628
* Polnische Bedenken	52, 617
* Polen unter französischen Föhnen	52, 614
* Die Polen in Frankreich	1, 6; 22, 257; 23, 268; 27, 321
	33, 392; 45, 537; 47, 561
* Polnisch-französischer Rundfunkvertrag	51, 608
* Ein französisch-russisches Abkommen	50, 595
* Gegen das französische Kapital in Polen	13, 149; 20, 232
	32, 379; 33, 391; 35, 414; 36, 425; 37, 439; 42, 497
	50, 584
* „Franco-Polone“ aufgelöst	52, 619
* Französische Anleihe für Polen	56, 306
* Das polnisch-französische Bündnis	54, 402
* Belgien gegen die polnischen Arbeiter	48, 568
* Polen und Russland	7, 78; 12, 135; 15, 176; 16, 185
	35, 414
* Polen und die baltischen Ratsmacht	39, 459
* Verlängerung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes	19, 220
* „Barbarische Zustände“ (Litauen und Polen)	13, 146
* Was wird aus Litauen?	15, 171
* Die Litauische Frage	16, 183; 18, 207
* Litauen und Polen	25, 289
* Litauens Anspruch auf Wilna	34, 397
* Polen und der litauische Pakt	46, 546
* Polen und die litauische Pakt	45, 528
* Ungarn, Polen und die litauische Streit	26, 306; 41, 484
* Die Polen in Rumänien	46, 474
* Polen und Rumänien	20, 229
* Schwedisch-polnische Kulturbeziehungen	48, 573
* „Wohlfahrten der poln. Kultur“ (Dänemark, Spanien)	14, 160
Die Randstaaten.	
* Die baltischen Staaten im Jahre 1933	2, 14
* Der Baltentpakt	6, 64; 29, 339; 36, 421; 38, 449; 45, 537
	46, 546
* Die neue Verfassung in Estland und Lettland	49, 583
* Zur Lage in Estland und Lettland	6, 89
* Die Lage in den baltischen Staaten	10, 118
* Systemkritik in Estland	12, 135
* Die baltischen Staaten am Scheidewege	18, 206
* Autoritäre Regierung in Lettland	21, 249
* Baltische Außenminister und Journalisten auf Reisen	23, 271
* Baltische Journalisten schreiben über ihre Deutschlandfahrt	25, 293
* Innerpolitische Entwicklung in Lettland und Estland	27, 317
* Der Ostpakt und die baltischen Staaten	31, 366
* Baltischer Selbstmord	33, 394
* „Smogorzewski“ gegen die baltischen Staaten	42, 507
* Die Polen in Lettland	46, 549
* Die Kultur der baltischen Staaten	47, 562
* Universität Dorpat	8, 90
* Volksbildung in Estland	17, 199
* Die Auslandsreisen in Europa	35, 415
* Polnische Schulen in Lettland	38, 450
* Die ethnische Kultur	44, 524
* Die Ethn in Lettland	48, 567
* Die ethnische Kultur	49, 583
* Baltische Volkslieder	49, 583
* Die neue Zeit und die deutschen Volksgruppen in den baltischen Ländern	16, 187
* Die Erneuerungsbewegung der deutschen Völkern	20, 235
* System und Bewegung im baltischen Deutschland	37, 441
* Der Kampf gegen den deutschen Kulturinfluss im Baltikum	40, 478
* Das neue Sprachengeseh in Estland	44, 524
* Estlandisch-Deutsche Volkskulturelle Vereinigung	46, 531
* Der Revolver „Protest der Balt. Nationalsozialisten“	50, 588
* Die Verkehrs- und Unterrichtssprache	1, 7; 39, 463
* Die deutschen Orts- und Familiennamen in Estland	2, 19
	22, 256; 33, 394; 34, 403
	35, 415

Die litte Angst vor Deutschland	3, 30
Die deutsche Erneuerungsbewegung in Ostland	22, 261
Die litte der Sprachtierre	35, 415
Die litte der Volkstumsbestimmung	42, 498; 46, 550

Memelland und Litauen.

*Litauen und das Memelgebiet	3, 25
*Litauische Ueberreste im Memelgebiet	9, 103
*Der Memelland	17, 199
*Die Absetzung des Direktors des Schreibers	19, 219; 27, 513
*Die litauische Semantopolitik im Memelgebiet	21, 244
*Die litte in Memel	
*Zwischen Memel und Wilna	14, 158; 28, 326
*Krumme Wege	29, 339
*Memel unter Fremdherrschaft (Prof. Oberländer)	30, 350
*Englische Denkschrift über Memel	40, 470; 45, 531
*Politische Hochschule im Memelgebiet	49, 577
*Der Memelprophet	52, 615
*Die deutschen Schulen im Memelgebiet	7, 77; 17, 199; 40, 472; 45, 531; 46, 550; 51, 605
Das Zuchthausgefängnis	7, 76; 12, 138; 16, 183; 48, 567
Knablung der deutschen Prelle	9, 100; 32, 376; 48, 567
Die Schließung deutscher Parteien	9, 100
Die litte der Semantopolitik	9, 100
Gegen die deutsche Kirche im Memelgebiet	16, 184; 39, 459
Entfernung des Memellandtags	31, 365; 32, 376; 37, 436; 41, 488; 43, 513; 45, 531; 47, 555; 50, 591; 51, 605
Der Memelprophet	33, 393; 43, 513; 44, 525; 45, 531; 48, 567; 51, 604
Memelbesucher	39, 458; 40, 471; 41, 487; 42, 494; 48, 567
Die deutsche weichen entlassen	39, 458; 40, 472; 43, 513; 44, 525; 48, 567
Rundfunkstreit	41, 488; 42, 494; 47, 556; 48, 567; 51, 605
Gegen die deutsche Sprache	9, 100; 42, 494; 43, 513; 44, 525; 48, 567
Spelischismus	47, 555
Bruderkreis	50, 591
Die litte der Namen	50, 592
Die litte der Heterotomie	49, 583
„Tag des Meeres“ in Memel	17, 199; 33, 393
„Ostseebeobachter“	5, 58; 21, 244; 44, 525
Die litte der Handelshochschule in Memel	28, 327
Offenlegen und Litauen	9, 100; 30, 353; 42, 494
*Litauische Butter	42, 502
Der deutsch-litauische Handel	5, 58; 8, 89; 38, 453; 42, 502; 48, 566; 50, 592

*Die Auferstehung eines Volkes	31, 362
*Litauische Fragen	3, 26; 7, 76
*Litauen sucht Anlehnung	11, 126
*Was wird aus Litauen?	15, 171
*Schwache Armeen in Ruwen	23, 270
Konflikt mit dem Vatikan	48, 567
England und Litauen	7, 77
Janus aus dem diplomatischen Dienst ausgeschieden	26, 306
Der Fall Sidikaukas	33, 393; 41, 488
Smelina	7, 77; 35, 412; 37, 436; 47, 556; 51, 605
Oberbürgermeister in Mierke	1, 7
Gegen die Deutschen in Litauen	1, 7; 2, 19; 4, 44; 29, 342; 39, 459; 41, 488
Prof. Rabbruch	3, 27; 28, 331; 38, 453
Die litte der Siloerendenstein bei Solbin	30, 358
Die Polen in Litauen	14, 161; 22, 257; 38, 450
Die litte im Ausland	32, 375; 33, 393; 51, 605
*Litauische Auswandererbestimmungen (Litauen)	26, 307
*Unruhe in Litauen (Woldemarasputsch)	24, 279
Die Presse in Litauen	52, 618
Woldemaras	9, 101; 11, 126; 24, 279; 48, 567
Gewinnabschlag in Litauen	48, 567
Prügel in Kibibay	52, 620

Der Südkosten.

*Österreichische Geschichte ist deutsche Geschichte	2, 18
*Klerikale Reaktion in Österreich	23, 272
*Die polnische Presse zum Juli-Aufstand	31, 368
*Österreich und der Balkan	33, 409
*Sans Subjurg anteaufliche Mission	36, 420
*Verleumdungen in Österreich	40, 490
*Der Kampf um die deutsche Erziehung des Hultschiner Kindes	2, 21
*Das Hultschiner Völkchen als litauisches Volkstum	11, 124
Rampf gegen Hultschin	14, 161; 33, 390
*„Das Slavische Reich“	44, 518
*Die Prager Deutsche Universität	28, 333
*Beneš: Ein Mann — ein Wörterbuch	29, 344
*Ein Königsminister wird geirrt	33, 420
Der tschechoslowakische Völkertat	1, 5
Die tschechoslowakische Presse	3, 31; 25, 286; 38, 451
Die tschechoslowakische Presse	33, 415
Sprachüberhebung	42, 498
Die tschechoslowakische Presse	43, 511
Die tschechoslowakische Presse	45, 537
Not der Sudeten-Deutschen	47, 562

Elektrischer Strom über die Grenze	3, 31
*Litauen, Polen und die Slowakei	40, 469
*Litauen sucht Anlehnung	43, 505
*Kampf um Litauens Revisionspolitik	47, 553
*Denau und Offize	23, 273
Der Wortlaut des Balkanpaktes	7, 78

Danzig.

*Danzig und Polen (Gesamtfrage Anfang 1933)	2, 17
*Danzig — Schrittmacher des Friedens (Kaufmann)	4, 39
*Danzig — Verhängnis mit Polen (Stand v. März 1934)	11, 123
*Die Danziger Gesellschaft zum Studium Polens	12, 132
*Danzig fordert Vertragserfüllung	15, 173
*Machtprobe oder Enttäuschung? (Polen — Provokationen)	19, 218
*Die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse Danzig-Polen	33, 385
*Regierungserklärung zu dem Abkommen mit Polen	34, 400
*Danzig und die polnische Presse	40, 479; 42, 501; 44, 521
*Polen und der Danziger Zolldienst	43, 508
*Nach Kaufmanns Rücktritt	48, 568
*Die polnische Eisenbahnerverwaltung in Danzig	50, 594
Dr. Kaufmann über das Verhältnis Danzigs zu Polen	1, 3
*Polnische Wirtschaftseinrichtungen in Danzig	3, 29; 39, 460
*Danzig-polnische Verhandlungen	7, 78; 20, 232; 32, 378
*Polnische Schulen in Danzig	15, 172; 43, 511
*Wenn es nicht gelingt (Verständigung mit Polen)	18, 213
*Polnische Plöckelbier Danzig	30, 373
Die „Gazeta Olska“	31, 364; 50, 596; 52, 600
Danzig als Käufer polnischer Waren	35, 416
Carnegie	46, 547
Ein polnischer Zollinspektor	51, 508
*Was wird aus dem Danziger Hafen?	3, 28
Hafenumschlag in Danzig	15, 172; 43, 505
Hafenabkommen — „auschuf“ — „polizei“	14, 161; 37, 440; 41, 488
*Die Frage der Danziger Verfassung (Kaufmann)	4, 39
*Danzig im Aufbau	13, 149
*Randwirtschaftliche Vertragserfüllung in Danzig	17, 181
*Ein Jahr nationalsozialistischer Regierung in Danzig	22, 255; 26, 304
*Danzig als Industrieland	24, 274
*Die Neuordnung der Danziger Wirtschaft	14, 141
*Danzig im Kampf um Währung und Wirtschaft	36, 427
Der Senat	15, 176; 19, 231
Staatsfeindliche Umtriebe	38, 451; 43, 511; 44, 521
„Danziger jüdische Stimme“	15, 172
Neue Zeichen über Rogot und Weichsel	31, 372; 45, 536
Spornabkommen	37, 439
Staatlicher Arbeitsdienst in Danzig	39, 463
Schiffbau baut größten Dampfer	39, 467
Die Gemeindegemeinde v. 18. Roo	44, 521; 45, 532; 46, 547; 47, 554
Arbeitsmarktlage	48, 567
Danziger Verkehrserhebung in Berlin	4, 40; 26, 307; 41, 488
Danzig: Jüdischen Töchter und Osten	48, 573
*Das Danziger Theater	49, 586

Wirtschaft in Polen.

*Handelspolitische Enttäuschungen für Polen	3, 30
*Polen kauft um seinen Export	27, 390
*Zollfreie Einfuhr nach Polen	45, 534
*Der Kampf um die Rohlenmärkte	7, 75; 48, 575; 50, 595
*Die Rohlenausfuhr	4, 42; 17, 188
*Polnisch-malische Wirtschaftsverhältnisse	18, 219; 24, 283
Der polnische Zuckerkonsum	22, 256; 23, 269; 49, 581
Die polnischen Außenhandelsvertretungen	40, 356
Polnische Warenpreise	41, 489
Polnische wirtsch. Wirtschaftskommunikation	51, 604
Polnische Warenverkehrsführung für den Orient	3, 31
Polnische Kritik an Ostpolen	1, 6
Die polnische Hafenpolitik	12, 137; 22, 256; 35, 412; 51, 604; 52, 619
Die Kriegs- und Handelsflotte	17, 195; 32, 378
*Der Schmelz auf der oberösterreichischen Grenze	11, 127
*Polnische Industriepolitik	15, 175
*Polen in der Wirtschaftskrise	49, 578
Rohlenbergbau 1930, Rohlenverlud	11, 128; 39, 463
Die Zuckerindustrie	22, 257
Polnische Wirtschaftskrise 1931	25, 287
*Der Ausbau der polnischen Verkehrsmittel	2, 17
*Bahn Krakau — Wroclaw	49, 581
*Motorisierung Polens	11, 128; 25, 270; 32, 378; 49, 582
Der Transitorkehr durch Polen	20, 254
Der Binnenwirtschaftsverkehr Ostpreußen — Reich	21, 247
Kanalarbeit in Polen	32, 376
Der Polsterkehr	44, 503
*Die polnische Landwirtschaft	8, 85
*Deutschland und die polnische Landwirtschaft	22, 254
*Die polnische Revolutionierung in Polen	25, 291
*Die Senne um den kleinen Mann	34, 401
*Die Rot der polnischen Partei	39, 462; 50, 596
*Polen in die polnische Aufgabe	46, 517
*Die „Polnische Landwirtschaft“	51, 606
*Der polnische „Reinheitskrieg“	36, 427

Agrarreform oder Bodenkultivierung	15, 173
Agrarpolitik	18, 212; 30, 358; 33, 389; 42, 497
Gerarmung der Landwirtschaft	23, 295; 33, 389
Wald-Oberflächen	29, 340
Die Ernte in Polen	33, 389; 45, 535
Die Genossenschaften in Polen	40, 477
Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen	31, 571
Arbeitslosenfrage	1, 5; 9, 102; 32, 376
Warschau — die Stadt der armen Leute	11, 128
Arbeitsdienst in Polen	29, 340; 35, 416
Die Garnier- und Knappsteine	45, 538; 46, 569
Wohnungsbau in Polen	48, 570
Wald ins Budget	5, 56; 17, 199; 45, 536
Steuerfragen	3, 30; 8, 87; 50, 595
Die Staatsbeamten (Zahl)	3, 31
Die Protektion- und Subventionswirtschaft (Dryhlo)	20, 230
Das polnische Bankwesen	12, 138; 25, 295
Die Handelskammern	32, 378
Das Auslandskapital in Polen (Statistik)	37, 437
Fremdenverkehr	7, 110; 28, 329
Die polnische Aus- und Rückwanderung	10, 122; 30, 357
Wirtschaftliche Struktur der Bevölkerung Polens	27, 318

Ostdeutsche Wirtschaft.

Der wirtschaftliche Aufbau des Ostens	1, 83
Die Arbeitseinführung im Osten	14, 159
Der Aufbau Ostpreußens	15, 175
Die Entwicklung der schlesischen Agrarwirtschaft	20, 231
Wirtschaftsnot der bayerischen Ostmark	22, 261
Schlesien — ein deutsches Wirtschaftsgebiet	27, 315
Die Entwicklung des ostpreussischen Industriegebietes	27, 320
Königsberg als Industriestadt	34, 405
Arbeitslosigkeit in Schlesien	34, 407
Rothenscheidt-Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg	37, 437
Die ober-schlesische Kohlenausfuhr	38, 454
Schlesische Wirtschaftsfragen	40, 499
Der Osten hilft Berlin	24, 281; 47, 562
Ostpreußen	15, 173; 47, 515
Die Bernsteinindustrie	19, 222; 20, 233; 35, 415; 41, 491; 43, 515
Die Arbeitseinführung im Osten	27, 321; 30, 357; 31, 571; 34, 404
Die Wirtschaftsentwicklung	26, 307; 36, 425; 38, 454
Hilfe für die bayerische Ostmark	28, 331
Der Aufbau Ostpreußens	30, 357; 35, 414; 42, 500
Die Ostmark	34, 403; 34, 407; 35, 414
Ostpreußische Wälder	39, 466
Rothenscheidt-Beuthen	44, 523
Zahl der Hauswirtschaften	46, 575
Zusammenarbeit Württemberg-Ostpreußen	48, 575
Die Ostpreußen und das Reich	6, 80
Der kleine Grenzverkehr	9, 102
Stille ohne Grenzverkehr	9, 102
Die Ostpreußen im Jahre 1933	50, 590
Siedlungsfragen	2, 19; 20, 233
Vom Kolon- zum Adolf-Hitler-Kanal	20, 236
Die Rette als Schiffahrtstraße	38, 452
Das Ostpreußen-Stauben 1934	51, 609
Der Oberbau	6, 67; 18, 212; 19, 222; 34, 404
Siedlungs Ostpreußen	8, 88; 22, 143
Hafen in Veda?	29, 343
Winnenschaft im Osten	35, 417; 41, 491
Schlesische Verkehrsfragen	27, 318
Die Entwicklung des ostpreussischen Eisenbahnverkehrs	27, 318
Bahnbauten im Osten	7, 83; 17, 197; 27, 318; 46, 549
Bessere Verkehrsverbindungen nach Osten	6, 67; 11, 127; 12, 143; 15, 176; 18, 212
Fremdenverkehr im Osten	4, 46; 21, 248; 31, 571; 47, 563
Osten und deutsche Studentenschaft	12, 143; 16, 186; 25, 296; 31, 572; 43, 515; 45, 537
Von Jochheim Groß-Dammer	22, 257
Offiziere	23, 269; 27, 319
Connenberg-Denkmal	25, 296; 29, 343; 37, 439
Der Einfluß des Amtes	30, 357
Ostpreußenfrage für Schlesien	35, 415
Die Bevölkerungsentwicklung Ostpreußens	10, 111
Die Bevölkerungsentwicklung Ostpreußens	51, 604
Frauenklinik Gleiwitz	51, 609
Überfüllte Schulklassen in Ostpreußen	30, 357
Die Wassererforschung des Waldenburger Sees	44, 526
Die ober-schlesischen Volksbüchereien	46, 552
Hoher im Osten	43, 515
Hochschulen für Lehrerbildung im Osten	19, 222; 20, 233
Schul- und Vorgesichtsfragen	29, 343; 34, 404
Aufbau der Kreisräte	18, 215
Der ostpreussische Kohlenberg	52, 621

Die Deutschen in Polen.

Mutterland und Auslandsdeutsche	1, 3
Verträge zur Lösung der Minderheitenfrage (Korfaß)	2, 30
Der oder Gragny?	4, 38

Reine Nationalitätenkämpfe in Polen?	8, 87
Der Pakt und die Deutschen in Polen	9, 99
Der neue Weg	15, 169
Der polnische Vorstoß in der Minderheitenfrage	16, 181
Polens Antrag auf Völkergemeinschaft	15, 176
Der Weg der Deutschen in Polen	18, 208
Die Reaktion und die Jungen	23, 266
Die Erneuerung des Deutschen in Polen	25, 290
Volksgruppen und Volksgruppen	26, 305
Nationalismus und Volksgruppen	27, 319
Jugendlicher Parteitag in Polen	47, 538
Der Vorstoß der Jungdeutschen Partei	20, 235
Nationalismus und Volksgruppen	30, 355
Die Richtlinien des Deutschen Volksbundes	32, 379
Leitfäden der Jungdeutschen Partei	32, 380
Die Deutsche Vereinigung	38, 448
Der Parteitag der Jungdeutschen (Rattowitz)	41, 486
Gesamtdeutsche Politik in Polen	42, 495
Die Jungdeutsche Partei — der Willensträger der Deutschen	38, 448
Nach einmal: Völkischer Selbstmord	37, 435
„Deutsche Monatshefte in Polen“	30, 355
„Deutsche Nachrichten“	43, 510
Erich Markus	21, 248
Deutsche Partei und Jungdeutsche Partei in Ostpreußen	14, 161
Methoden der Deutschen Vereinigung	48, 571
„Der Deutsche in Polen“	46, 541
Die neue Haltung der deutschen Volksgruppen	46, 543
Das Deutschtum in Polen zum 30. Januar	5, 55
Die Vorbereitung der Auslandspresse	34, 402
Der Deutsche in Polen	7, 79
Der Fall Pakt	4, 40; 35, 419; 39, 464; 45, 538; 46, 544; 47, 558; 48, 571; 49, 583
Der „Kultur- und Wirtschaftsband“	13, 148
Die Schulangelegenheiten in Ostpreußen	18, 208
Das deutsche Schulwesen in Polen-Danemarken	30, 353; 41, 482
Das deutsche Schulwesen im ehemaligen Ostpreußen	10, 113
Deutsche Schulwesen in Polen-Danemarken	5, 56; 33, 390; 34, 403; 35, 411; 36, 425; 38, 449; 39, 464; 40, 474
Die deutschen Pädagogen in Ostpreußen	41, 482; 42, 496; 43, 510; 45, 535
Deutsche Schulwesen in Ostpreußen	15, 176; 17, 197; 25, 290; 42, 496
Deutsche Schulwesen in Ostpreußen	7, 79; 91, 911
11, 125; 16, 185; 17, 196; 19, 221; 34, 403; 35, 411	
38, 450; 40, 474; 42, 496; 43, 510; 47, 559	48, 572
Deutsche Schulwesen im bayerischen Ostpreußen	35, 411; 36, 425
Deutsche Studenten in Polen	9, 101
Der evangelische Religionsunterricht	5, 55; 44, 521
Deutsche Gymnasien in Polen	6, 68; 25, 294; 46, 547
Die Deutschen in Wolynien	6, 68; 8, 91; 14, 161; 50, 596; 52, 617
Die rechtliche Lage der evangelischen Kirche in Polen	28, 328
Der evangelische Religionsunterricht in Ostpreußen	3, 30; 14, 163
Die evangelische Kirche in Ostpreußen	3, 31; 11, 125
Der Kampf gegen die Kirche	44, 520
Deutsche als Kirchenmitglieder	18, 219
Deutsche Kulturarbeit in Ostpreußen (Kulturband)	18, 209
Evangelische Vereinsbuchhandlung in Polen	19, 221
Der Fall Pakt	22, 259; 26, 308; 33, 392; 36, 425
Gegen Pakt	12, 137; 27, 318; 30, 356; 32, 377; 35, 416; 37, 440; 38, 450; 41, 485; 43, 510; 44, 523; 45, 535; 49, 580
Polnische Kritik an Pakt	29, 343
Prinzip der Pakt in Ostpreußen	6, 68; 18, 211
Die Agrarreform	1, 5; 8, 87; 11, 125; 15, 173
Die Entdeckung der Industrie in Ostpreußen	1, 7
9, 101; 11, 125; 17, 196; 41, 487; 42, 496	43, 510
38, 450	42, 497
Benechtigung deutscher Arbeitslosen	17, 197; 18, 211; 20, 232; 39, 464; 48, 571
Die Friedensblätter	18, 212; 23, 268
Graf Fentzel von Donnemarsch beurteilt	20, 232
Die Konzeptionskommission in Genf	20, 232
Volksbund	1, 6; 3, 31; 4, 46; 10, 111; 13, 147; 23, 268
Volksbündigung	6, 68; 10, 112; 11, 125; 12, 137; 13, 147; 17, 196; 25, 294; 32, 377; 39, 465; 42, 497; 44, 524; 47, 561
Volksbündigung	7, 79; 33, 390; 47, 561
Überfälle auf Deutsche	5, 56; 9, 101; 11, 125; 15, 148; 14, 161; 15, 175; 16, 185; 17, 197; 28, 330; 33, 391
Gegen deutsche Zeitschriften	45, 536
Deutsche Gemeindevorsteher abgesetzt	8, 91
Polnische Sprache in den Gemeindevorstellungen	13, 147
Unterdrückung der deutschen Presse	14, 161; 24, 283; 26, 307; 42, 497; 46, 548
Rundfunkkommission verboten (Ostpreußen)	47, 561
Deutscher Fußballklub suspendiert	20, 232
Klage deutscher Eisenbahn in Ostpreußen	32, 377
Ropertus-Gedenktafel entfernt	40, 475

Gemeindefeststellungen in Bielefeld	40, 475; 50, 593;	52, 619
*Abfindung des „Königsbittes“ (Chorom)		22, 260
100 Jahre Antonien-Stoki		27, 319
Die Deutschen in Galizien	38, 450; 46, 548	
Die Deutschen in Larnowik 1, 6; 22, 257; 36, 428; 37, 440; 39, 464/5		
Deutsche Ärzte und Krankenpfleger	2, 19; 4, 46; 10, 111;	46, 571
Befchränkung der deutschen Versammlungsfreiheit	7, 79	
Volksdeutsche Tagung in Dob	7, 79	
Karl Scheibler †	38, 450	
Kurt Graebe 60 Jahre	7, 80	
Die Erbschen in Polen	41, 485	
Die Ukrainer in Polen	9, 102;	
Die Weichselrücken in Polen	22, 257	
Die Breckatkollektion	42, 532	
*Partei- und Pressenetz der Ukrainer in Polen	47, 556	
Polonisierung der orthodoxen Kirche	47, 561	
Die Deutschen in der Comenianum	48, 574	

Die Polen im Ausland.

*Der Kongreß der Auslandspolen	33, 387	
*Der Weltbund der Polen	34, 399	
*Risse im Schut der „Minderheiten“	38, 445	
*Gent und die Volksgruppen	39, 457	
*Der Sieger von Gent	40, 473	
*Der Katholizismus der Auslandspolen	52, 622	
Die auslandspolnische Presse	1, 7	
Die zweite Tagung der Auslandspolen	28, 329;	52, 618
Amerikaner und Weltbund	35, 413; 37, 440;	43, 510
Der polnische Antrag zur Minderheitenfrage	36, 429	
Betreuung der Auslandspolen	37, 434; 41, 489;	46, 548
*Die deutsche Minderheitenpolitik und die Polenbündnisse	39, 467; 43, 511	
*Die deutsche Minderheitenpolitik und die Polenbündnisse	1, 2	
*Um das deutsche Grenzgebiet Groß-Dammer	1, 4	
*Ein Fremde (de Montfort) über die österreichischen Polen	7, 73	
*Die Entwicklung der Polen in Deutschland	18, 210	
*Die polnische Jugend in Deutschland	31, 369	
*Reichsbürgergesetz und Polen	37, 441; 41, 489; 48, 569;	49, 580
*Die Lage der Polen in Deutschland	23, 269; 38, 447;	41, 491
*Zwei Monate polnische Arbeit in Deutschland	51, 603	
Stup von Kowalki	2, 19	
Polnische Studenten in Berlin	11, 127	
Polnische Gemeindevorsteher belästigt	23, 268	
Die Bank Slomianki	23, 268	
2040 polnische Schulkinder in Deutschland	29, 342	
Das polnische „Gymnasium“	37, 441;	41, 484
Die polnischen Studenten in Deutschland	7, 80;	50, 596
Polnische Bäckerei in Allenstein	48, 572	
Der polnische Sport in Deutschland	40, 474	
Ein Blatt der polnischen Landarbeiter in Deutschland	29, 342	

Die Judenfrage.

*Die polnische Regierung und die Juden	8, 89; 23, 292;	35, 411
*Die Juden führen die deutsch-polnische Verhandlung	13, 150	
*Polnische Nationalsozialisten zur Judenfrage	2, 22	
Ukrainer und Juden	7, 75	
Juden und Kommunisten	43, 512	
Kardinal Rakowski und die Rabbiner	24, 282	
Die jüdischen Wehrverbände	11, 127; 14, 161; 24, 282;	43, 512
Die Juden in den freien Berufen 1, 5; 2, 22; 3, 31; 7, 75;		
	25, 295;	42, 497
Die Juden in Warschau	12, 138	
Die jüdische Gefahr	20, 232; 37, 439;	43, 512
Jüdische Forderungen in Polen	33, 382	
Die jüdische Forderung	50, 596	
Judenfeindliche Ausbreitungen	10, 112	
Jüdischer Boykott	9, 102; 17, 106;	36, 425
Jüdischer „Klub“ und „Auswanderer“	40, 471; 42, 493;	50, 596
Jüdische Kammergebäude	38, 450	
600 Jahre Ostjuden	41, 484	
Die Juden in Litauen	3, 27; 7, 77; 26, 307;	43, 513

Neues aus Polen.

*Die polnische Verfassung	5, 57; 12, 137; 46, 549;	51, 601
*Die polnische Verfassung: Volk und Staat	13, 145	
*Bemerkungen zur polnischen Verfassungsgeschichte	45, 530	
*Die polnische Verfassung	13, 145	
*Die polnische Verfassung	40, 476	
*Der Regierungsvertrag	39, 460;	44, 520
*Das Pilsudski-System und die Opposition	46, 545	
*Massenproduktion von Gesetzen	47, 560	
*Polnische Innenpolitik	23, 265	
*Nach der Ermordung Pjarski	25, 292;	26, 314
*Ordnung muß sein („Gajeta Polska“)	26, 302	
*Das Programm Kojalski	32, 382	
*Regierungsumbildung in Polen	20, 230	
*Gerichte über den Regierungsvertrag	50, 586	
Katholische Kirche und Regierung	8, 91; 9, 102; 39, 461;	46, 548
Die polnische Regierung 9, 102; 11, 127; 13, 148;		
	36, 424; 38, 451	

Warschauer Stadtrat aufgelöst	11, 127;	39, 461
Regierung und Studentenstreik	12, 138	
Der Oberbürgermeister von Posen	19, 221; 27, 319	
Die Verwaltungsreform	22, 257; 24, 283;	35, 413
Königstheater Gemeindevorstellung aufgelöst	29, 342	
Die Suche nach dem Mörder Pjarski	28, 330	
*Die polnische Jugend	18, 207	
*Zerfall der polnischen Oppositionsparteien	7, 74	
*Zerfall der Nationaldemokratie	16, 184	
*Die Nationaldemokraten	14, 161; 16, 184; 21, 245;	38, 452; 40, 475; 45, 533;
Die Christlich-Demokraten	2, 19; 7, 74; 11, 127; 19, 221;	47, 560
	31, 365; 42, 497;	45, 514
Die polnischen Nationalsozialisten	2, 19; 2, 22; 5, 57; 17, 193	
Die PDS	7, 74; 17, 196;	43, 516
Die Bauernpartei	19, 220;	35, 413
Der polnische Schützenbund	19, 221	
Weltmarkenverein	11, 124; 39, 460; 45, 536;	48, 573
Bereja Kartalka	28, 330; 33, 390; 39, 461;	46, 546
Breit-Häftlinge amnestiert		40, 475
Hilfsleistungspflicht		50, 596
Das neue Erbschaft		50, 596
Bekämpfung der Erbkrankheiten		30, 358
*Veränderungen der polnischen Presse	36, 426	
Sprachpolitik der Presse in Polen	25, 295	
Der „Lios“	1, 7;	45, 536
*„Wladimir Literacki“ und die Arme		48, 573
*Die pommerellischen Hochschulpäne		19, 220
Volkschulwesen 6, 67; 39, 461; 41, 485; 44, 520; 45, 534;		
	47, 539;	52, 619
Das mittlere Schulwesen	8, 91;	19, 223
Die polnischen Hochschulen	11, 128; 38, 451;	45, 536
Universität Chorn	10, 111;	15, 176
Chopin-Institut		12, 137
Das Schloß-Institut in Rattomir	19, 223;	49, 584
Das Baltische Institut in Chorn		49, 584
Internationale Kongresse in Polen	28, 330; 33, 390;	
	34, 403;	35, 413
Internationale Universitätskurse in Gdingen	30, 358; 33, 391	
*Dommerellische Landestheater	51, 608	
*Polnische Bibliothek in Oxford entdeckt	28, 330	
*Krausens Stellung im polnischen Geistesleben	51, 606	
*Der Krakauer Hof und die Kunst	7, 80	
*Die polnische Literaturakademie	3, 28	
Abbruch des Ordensschloßes in Mewe?	13, 148	
Die „Meeresballistik“ in Gdingen	29, 342	
*Seit des Meeres“ in Gdingen	27, 321	
Zahl der Kirchen in Polen	33, 390	
Schiffahrt-Wahl für Ostpreußen	18, 212	
Zahl der Kinos in Polen	35, 413	
Erkennung in Rattomir	36, 450; 39, 461;	48, 570
Ein Kapitel polnischer Sozialhygiene	48, 570	
Dorfschulwesen	44, 523	
Rundfunkwesen	45, 536;	52, 619
Krankenhauswesen	1, 6; 23, 268	
*„Schatten über Europa“ (Silm)	2, 4	
*„Die Sackel der Auferstehung“ (Silm)	13, 148	
Polnische Aufstandsfestern	16, 185; 25, 294; 42, 498;	47, 560
Polnische Messen und Ausstellungen 1933	18, 211; 19, 221; 21, 247	
Die Auslandsangehörigen	16, 185; 45, 510; 46, 549;	47, 561
Neue Brücke in Chorn	20, 232;	47, 560
Gebäudebau in der ostpreussischen Industrie	21, 247;	26, 302
Verband zum Schutz polnischen Eigentums im Ausland	26, 302	
Die Weichselhochschule	31, 369; 33, 390; 35, 414;	44, 523
Die Gewerkschaften	32, 377	
Die polnischen Kriegsverluste	37, 438	
Polnische Luftfahrt	40, 477;	45, 536
Gesundheitswesen im Weichsel	47, 560	
*Die polnischen Taten	36, 450	
Geburtenstand in Polen	42, 497	
Die polnische Aus- und Rückwanderung 1927-1933	34, 400	
Die polnischen Protestanten in Polen-Dommerellen	16, 111	
Die Rassen- und Nationalitätenfragen in Polen	7, 79	
Roman Pjarski	6	
„Der Kampf um ein polnisch-russisches (Rußland)“	5, 55	
*Pilsudski-Erben	6, 68; 45, 511	
Die Ermordung „Prince“	9, 102; 10, 112; 11, 124	
Emil Rudecki †	16, 186	
Sensationsprojekte	17, 198;	20, 233
Marie Curie †	28, 330	
Das Testament Potocki	40, 476	
*Scharfer Kurs gegen die Ukrainer?	50, 551	

Verchiedenes.

*Der polnische Aufstand in Polen (Pilsudski)	1, 8;	
3, 32; 4, 45; 7, 80; 8, 92; 9, 103; 10, 113; 12, 139; 13, 150;		16, 188
Offenstellung des ZPO	1, 10; 2, 22;	6, 71
Arbeit des ZPO	1, 11; 2, 22;	5, 16; 46, 548
5, 58; 7, 81; 8, 93; 14, 167; 17, 203; 18, 215;		
	33, 396; 50, 597	

Inhaltsverzeichnis für „Ostland“, Jahrgang 1934

(Fortsetzung und Schluß)

(Siehe Beiträge)

Zeitsalon.

Ura-Vinda-Chronik und ostdeutsche Vorgeschichte	6, 70
Der Urheimat der Slawen	19, 293
General Josef Wauer	20, 237
Haus- und Hofmarken oder Wappen für Erbhöfe?	23, 273
Der Bauer in der polnischen Literatur	24, 282
Caras Schewitschenko	24, 283
Deutsche im polnischen Geistesleben	28, 333
Schlenkerhaus	29, 341
Der Anteil der deutschen Stämme an der Rückbesiedlung der Ostlande	34, 405
Vornehme Verwandtschaft	35, 419
Der Schulkamerad des Ministers	37, 443
Fahrt in die Gatta	38, 454
Ukrainische Literatur	43, 516
Sippenforschung im Osten	47, 564
Ukrainische Kunst	50, 597
Das Schicksal eines baltischen Edelstalles	17, 201
Die gottorfgegründete Grenze	8, 94
Am Meer der Ostmark	9, 106
Wunder der Kurischen Nehrung	9, 106
Eine Nacht bei den Bernsteinfischern	9, 107
Rätsel des deutschen Ostens	10, 117
Deutschritterorden und Brandentum	14, 162
100 Jahre Braunsberg	14, 162
100 Jahre durch Malzauen	15, 176
Wauscher und Bromberger Bernstein	17, 198
„Aufbau im Osten“	17, 200
Ostsee-Dreiklang	17, 201
Ostpreussische Graendichtung	17, 202
Der Ordensstaat (H. Rosenburg)	18, 213
Auf nordischen Spuren in Ostpreußen	22, 257
Die Vogelwarte „Nisttitten“	25, 297
Die Schweizerkolonie in Ostpreußen	26, 303
Ostpreussische Sonderheiten	26, 310
Ostpreußenfahrt	28, 323
Siedlungs- und Handelswege Ostpreußens	28, 331
Der größte Pferdemarkt Europas	28, 334
ein memelländischer Dichter: A. R. E. Chelso	31, 372
„Steinengangen“ in der Ostsee	34, 408
Die majestätische Flotte 1914	37, 442
„Ich male in Maluren“	38, 455
Alfred Brunt	39, 465
Ostpreussische Heide	40, 480
Vor 20 Jahren: Krieg in Ostpreußen	44, 526
Rosenberg (Ostpreußen)	44, 527
Das ostpreussische Volkslied	45, 539
Eine deutsche Frau an der Ostfront	49, 587
Die Altenteiler „Katakomben“	50, 597
Zus der Geschichte einer alten Dorfkirche	52, 622
Treskogenmäde in Danzig entdeckt (Artuschof)	8, 91
Mittelalterliche Kanalisation in Thorn	8, 91
Osterbräute in Polen	13, 152
Jahreszeiten einer westpreussischen Landschaft	20, 238
25 Jahre Goppoter Waldoper	26, 305
Das Upbagenhous in Danzig	28, 332
Die Verteidigung des Klosters Pabstshin 1794	29, 347
„Der Gefellige“ und das Jahr 48	32, 363
Zus der Geschichte der evangelischen Kirche in Bromberg	37, 444
Das Rat. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen	38, 453
Oleka, ein Meisterwerk deutscher Kultur	38, 454
400 Jahre Danzig-Polland	45, 414
700 Jahre Kulm	5, 50
Das Wesen des Brandenburgers	5, 52
Küstrin, die preussische Stadt	6, 63
Wanderung durch die östliche Mark	6, 64
Der Nationalsozialismus erbeutet Kurbrandenburg	6, 65
Das Volkskundliche Archiv für Pommern	6, 68
Grenzmärkisch-Polen-Westpreußen im Volksmund	8, 94
Das Schwanenstreben in der Grenzmark	10, 116
Ein Vorbild aus alten Zeiten	10, 122
Kloster „Paradies 1234–1934“	11, 131
Grenzmärkische Ausstellung für Kunst und Volkskunde	11, 131
Der Weinbau im Pommern Land	13, 151
Albrecht der Bär kommt in die Mark	15, 174
Ostdeutsches Bauerntum	15, 179
Der Ostmarkfürst Heinrich der Böse	18, 215
Abflecher nach Trautauß	20, 238
Deutsche Städte entstehen in Pommern	22, 259

Sagen aus dem Kreise Danzig	22, 262
Die ersten Kartoffeln in Kolberg	23, 274
Die Siedlungspolitik der Askanier	24, 284
700 Jahre Prenzlau der Askanier	24, 285
1000 Jahre Santoch	26, 308
Grenzmärk im Deutschen Reich	26, 309
Im Waldort des Altan Fröh	26, 310
Grenzmärkischer Tabak	28, 334
700 Jahre Schöenberg (O.-L.)	29, 345
Vom Lotenglauben in der nördlichen Grenzmark	30, 359
Deutsche Volkskunst im Grenzland (Mejerich)	51, 610
Die Republik Schwanente	8, 88
Das Osteuropa-Institut in Breslau	7, 76; 19, 222
Der Breslauer Dom	8, 91
Breslauer Rathaus	52, 621
Breslau im Wandel der Zeiten	11, 130
Vom Wappenstein in Oberschlesien	12, 142
Oberschlesien, ein Wiege deutscher Dichtung	19, 224
Der Bubog	21, 250
150 Jahre preussische Staatsgruben in Oberschlesien	22, 257
700 Jahre Leubau	25, 297
Heidebrack und Golebsen	25, 299
Wie Carnowich entfiel	25, 299
Wilsente im Wessertal	28, 334
Altdeutscher Marmor	28, 334
Oppelner Rathsausturm eingestürzt	29, 343
Schlesische Schlafnamen	29, 346
700 Jahre Ostpreußen	31, 368
Altdeutsche Kraftbeweihe in Schreiberbau	32, 362
Altdeutsche Städte	32, 363
Kohl — Oberschlesiens älteste Stadt	33, 395
700 Jahre Bad Warmbrunn	34, 408
Breslau — ein deutsches Stadtbild	35, 418
Die verschiften Kottiere einer ober-schlesischen Stadt (Myslowitz)	36, 411
Ramsau	39, 468
Die Kohlenträger in Schlesien	43, 415
Deutsche Glasarbeiter im Kreise Rybnik	44, 527
Ein schlesische Sekte	51, 610
Seitensätze im Herzogtum	5, 105
Die sächsisch-böhmische Grenze	32, 383
Seiten im Hochwald-Bauehe-Sau	35, 418
Im sächsischen Spielzeugland	50, 599
Der bayerische Grenzwall	51, 611
Pfaffenburg und Rosenberg	13, 152
Schilling in der bayerischen Ostmark	16, 191
Johanns Linke, ein Künster der bayerischen Ostmark	17, 200
Bauernleben im Bagerland	24, 286
Deutschlands ältestes Freilichttheater	27, 322
Der ewige Wald	27, 322
Der Bauernhof des Bayerischen Waldes	28, 333
Vom Waldland der Bayerischen Ostmark	28, 333
Die Ostmark ruft!	39, 467
„Mit Adolf Hitler kämpfen wir fürs Reich“	4, 41
Deutsche Welt im Winter	5, 54
Helpt mir	5, 54
Alfred Rosenbergs deutsche Sendung	6, 61
Ohausstellung in Bochum	6, 71
Wolfsland	10, 117
Die letzte Schlacht	11, 120
Die Wälsche	11, 120
Der Eich	12, 141
Bauer ohne Land	12, 142
Aus einem alten Familienbrief	14, 166
Vom Geist des Ostens	14, 166
Der alte Jork	15, 177
Der Jünger	15, 177
Zu Adolf Hitlers Geburtstag	16, 186
Der Brankenhefobauer	18, 214
Schilfsoch frengt eine Brücke	19, 225
Ein Grenzschloß	19, 226
Rhein, Zöllnerschlucht	21, 250
„Der Arsenius“ Nacht aus Paradies	19, 226
Mein Oberbruch	21, 251
Um die deutsche Kultur	22, 263
Über die Gedichte von Ernst Bertram	23, 274
Der Brand	25, 298
Der Sühnt	30, 354
Das deutsche Eger	33, 395
Niederbairische Bergfahrt	37, 404
Der Verlust der Ostmark	12, 143
Leinwand	22, 262; 27, 324; 31, 372
„Der Ostseekreis“	49, 586